S.v.T.

"ISAIS"

Einleitung zur Isais-Offenbarung:

In den letzten zwei Jahrzehnten des vergangenen XX. Jahrhundert hat die lange vergessen gewesene Isais-Offenbarung - die Gestalt der Isais überhaupt - wieder einiges Interesse hervorgerufen. Noch immer gehört dieser Text zu den geheimnisumwobenen Schriften, über die es an vollständigem Hintergrundwissen mangelt, so dass mitunter der Phantasie über Gebühr freie Bahn eingeräumt zu sein scheint. Dies um so mehr, wie das Gros der Originalvorlagen, soweit diese bis in gegenwärtige Zeit überdauert hatten, in den Wirren des Jahres 1945 verlorenging.

In den Jahren zwischen etwa 1985 und 1995 wurde der Text in unterschiedlichen Ausführungen veröffentlicht, inhaltlich dem allgemeinen Wissensstand gemäss zwar bis auf wenige Stellen weitgehend richtig, jedoch oft mit ganz oder teilweise falschen Illustrationen. Die entsprechenden Verlage können dafür nicht verantwortlich gemacht werden - das galt jedenfalls bis 1996/97, da es bis dahin nirgends zugängliche Quellen gab, um die Irrtümer zu beseitigen. Dies ist inzwischen anders. Nach dem verfügbaren Wissensstand, erfolgte die Isais-Offenbarung in den Jahren 1226 bis 1228 am Ettenberg, am Fusse des Untersbergs zwischen Berchtesgaden und Salzburg, an den Tempelritter Hubertus und dessen engste Gefolgschaft. Die Zusammenfassung zu einer durchgehenden Schrift fand erst 1238 statt, vermutlich auf Weisung des Wiener Templer-Grosskomturs Hugo Graf Weitenegg.

Im Jahre 1983 fand in Wien eine vollständige Neuübertragung des Texts ins Gegenwartsdeutsche statt, die 1984 verfügbar wurde, jedoch an einigen wenigen Stellen nicht gänzlich richtig war. Um die Jahreswende 2001/2002 wurde auf Anregung der Templer-Erbengemeinschaft/STM unter abermaligem Vergleich mit dem Originaltext, so weit noch vorhanden, resp. den erhaltenen Abschriften, die notwendige Detailkorrektur vorgenommen. Diese bezog sich insbesondere auf die Reinigung des Textes von einer mit Sicherheit erst in der Neuzeit eingefügten Passage über einen angeblichen "Tempel des Schwarzen Steins" etc., die dem Original völlig fremd ist. Die nun mehr vorliegende Übertragung der Isais-Offenbarung basiert auf dem Urtext sowie auf der aus zwei Teilen bestehenden ersten Übertragung ins Gegenwartsdeutsche, die 1862 und 1971 angefertigt worden waren. Die vollständige Erstübertragung von 1862 ging 1945 zusammen mit den meisten Originalunterlagen um Isais, Die Herren vom Schwarzen Stein etc. verloren. Genauer gesagt wurde all dies von den damaligen Sachwaltern vernichtet, um das für die Zukunft des Reiches als wichtig betrachtetes Material, dessen Inhalt man kannte, nicht in die Hände der Alliierten fallen zu lassen. Die Gelegenheit,

noch eine sichere Verwahrung der Papiere zu bewerkstelligen, war bei den sich überstürzenden Ereignissen offenbar nicht gegeben. Diese Vorgehensweise kann allein aus der damals herrschenden Lage verstanden werden.

Die Wiedergabe der Isais-Offenbarung entspricht der Originalform, soweit sie erhalten ist. Diese weist keine Untergliederungen oder Versnummerierungen auf. (Kommentar ... Schon Goethe sagt so voller Weisheit, die Menschen erschüfen sich ihren Gott nach ihrem Ebenbild. Die Menschen aber sind zumeist schwach, daher erschaffen sie sich schwache Götter. (Anm.: Unter "Weisheit" verstehe man etwas anderes, - es sollte sich langsam herumgesprochen haben, dass "Verstandesschöpfungen", - und, um beim Thema zu bleiben, - "Gottesbilder", - immer nur Ideenbildungen sind, - die man mit der, - allem zugerundeliegenden "göttlichen Quelle" nicht verwechseln sollte... - AvE). Der moderne Mensch des XX. Jahrhunderts ist am schwächsten, er trägt die Stärke nur selten. Die wahre ISAIS hat mit solchen nichts zu tun, sie kehrt ihnen den Rücken. Darum finden heutzutage so wenige einen Zugang zu ihr, denn sie ist stark und verlangt Stärke. Der mittelalterlichen Mythe nach, vererbt sich das Sehen der ISAIS mit dem Blute derer, die sie sich selbst einst bestimmt hat.

Isais - Geschichtliches

Suchen wir in der bekannten Menschheitsgeschichte nach Spuren der überirdischen Wesenheit Isais (Göttin' wäre die falsche Bezeichnung), so erscheinen solche zunächst rar, und wo wir einige Spuren entdecken, fällt bei näherem Hinsehen auf, dass sie in unregelmässigen Intervallen zu erkennen sind. Dies mag Gründe haben, in denen ein Sinn verborgen liegt. Eingangs ist es nötig, verschiedene namensähnliche, nicht aber identische, Erscheinungen zu behandeln. Die häufigste Verwechslung fand in jüngerer Vergangenheit mit "Isiae" statt, einer vom IV. bis VI. Jahrhundert nach Christus von kleinen griechisch-gnostischen Sekten verehrten Ableitung der Isis, wobei die Züge der ägyptischen Göttin jedoch in geradezu grotesker Weise verzerrt waren. Dabei ist zu bedenken, dass die ägyptische Isis zeitweilig im gesamten Imperium Romanum verehrt wurde. Schon zu dieser Zeit kam es in verschiedenen Regionen zu Missdeutungen oder Vermengungen mit jeweis einheimischen Kulten vermengt. Jene Isiae griff in den 1920er Jahren der Dichter Gustav Meyrink für seinen Roman "Der Engel vom westlichen Fenster" auf. Er nannte die böse Dämonin des Buchs jedoch Isais, was bald zu manchen Irrtümern leitete. Meyrink war damals als okkultistischer Schriftsteller sehr bekannt, etwa durch Werke, wie "Der Golem" oder "Das Grüne Gesicht" sowie "Der weisse Dominikaner." Als ambitionierter Mystiker, hatte Gustav Meyrink auch, Verbindung zu Wiener Kreisen gesucht, von denen er einiges über die Geschichte der ISAIS nebst Hintergründen erfuhr, darüber hinaus von der 'Figura Baphomet' etc.; Motive, die er in abgewandelter Form verwendete. Da gewissenhafte Recherche offenbar nie Meyrinks Angelegenheit war, vermischte er ISAIS mit ISIAE, um dies für seinen wenig historischen Roman um den englischen Alchimisten John Dee zu verwenden. Sowohl zeitverschoben wie auch sinnverwirrt, bringt Meyrink Motive aus dem Umfeld der Templer-Gruppierung "Die Herren vom Schwarzen Stein" ins Spiel, welche der deutsch-italienischen "geheimwissenschaftlichen Sektion" des Ordens (SIGNUM SECRETUM TEMPLI) unterstand. So taucht auch bei Meyrink ein magischer "schwarzer Stein" auf, jedoch völlig verschieden vom Schwarzen Stein der Tempelritter. Als Widersacherin des Alchimisten John Dee lässt Meyrink eine "Schwarze Isais" auftauchen, die mit der historisch richtigen Form nichts gemeinsam hat. Wie wenig dieser Dichter sich an wahre Grundlagen hält, zeigt auch, dass er Kaiser Rudolph II. zur

Zeit des Auftauchens von John Dee am Hof als siechen Greis schildert, während der Kaiser damals gerade 31 Jahre alt war, und ihn überdies mit Rabbi Löw in engen Zusammenhang bringt. Einer ' "Adaptation" unterzieht Meyrink auch den 'Isais-Hymnus' ("Aus dem Lichte des Mondes ...“). Hinsichtlich der Beschreibung des Äussern der "Isais" vermeidet es Meyrink, konkret zu werden. Der von ihm ausgemalte "Isais-Kult" lässt jedoch keinen Fehler aus, da der Dichter die bizarren Rituale einer gnostischen Isaie-Sekte mit dem tatsächlichen Isais-Aspekt verwechselt. Schliesslich bauen Meyrinks Systeme auf dem Glauben an Reinkarnation auf, welcher dem ISAIS-Mythos diametral zuwiderläuft und von den geheimwissenschaftlichen Templern als Irrlehre geradezu bekämpft wurde. Kurz gesagt: Meyrinks "Isais", samt allem Drumherum, hat mit, dem historischen ISAIS-Aspekt nichts zu tun.

Eine weitere irrtümliche Gleichsetzung kam zeitweilig mit "ISAITH" auf, einer spätphönikischen Sekte. Diese Isaith wurde als "heimliche Tochter" der ägyptischen Gottheiten Isis und Seth gesehen. In den 1920er Jahren ist es hier zu verwirrenden Vermengungen gekommen, die endlich durch das Engagement von Mitgliedern der "Deutschen vorderasiatischen Gesellschaft" aufgeklärt wurden. Die ISAIS des Ritters Hubertus (ob dieser wirklich 'Koch' hiess, ist ungewiss) und der "Herren von Schwarzen Stein," von der es im folgenden zu sprechen gilt, wird erstmals im Jahre 1226 tatsächlich fassbar. Es bestehen jedoch Hinweise darauf, dass diese ISAIS mit der weitgehend unbekannten, aber durchaus bezeugten, assyrischen "ISAI" gleichzusetzen sein könnte, die in alt-assyrischer Zeit als besonderes Bezugswesen Tiglath Pheleser I. auftaucht und in neuassyrischer Zeit in ähnlicher Weise bei Sargon II. Darauf wird im Zusammenhang mit dem "Isais-Blitz" noch einzugehen sein - eine Bezeichnung übrigens, die ganz jungen Datums ist. Den fragmentarisch erhaltenen Darstellungen des Hubertus folgend, erschien ihm Isais erstmals, als er im Anschluss an seine Kreuzzugstätigkeit den Orient durchreiste, wobei er unter anderem einen quasidiplomatischen Besuch bei Hasan ibn Sannah auf der Festung Amalaut in den iranischen Bergen unternahm. Dies lässt darauf schliessen, dass Hubertus schon zu jener Zeit mit dem Templerorden zumindest enge Verbindung hatte. Ob der dem Orden damals bereits direkt angehörte, ist ungewiss. Auf dem Rückweg von Amalaut nach Akkon, rastete Hubertus auf einem ausgedehnten Ruinenfeld, bei dem es sich seiner Überzeugung nach um die Überreste der einstigen assyrischen Hauptstadt Ninive handelte. Ob es sich tatsächlich um die Ruinen von Ninive handelte, lässt sich heutzutage nicht mit Sicherheit sagen, es handelte sich aber wohl auf alle Fälle um assyrische Spuren. Als Ritter Hubertus dort in der Morgendämmerung erwachte, stand vor ihm eine zierliche ("mädchenhafte" Frauengestalt, "deren kupferfarbenes Haar gleich einer Fahne flatterte, obwohl kein Wind blies" - eben Isais. Die mädchenhafte Frauenerscheinung hiess ihn, mit seinen engsten Getreuen zum "Berg des alten Gottes" in seiner Heimat zu ziehen und dort auf sie zu warten, denn sie habe ihm Wichtiges mitzuteilen. Hubertus muss von dieser Erscheinung sehr beeindruckt gewesen sein, er schildert Isais - sicherlich unbewusst - in geradezu erotisch anmutender Weise. Diese erste Erscheinung der Isais gegenüber Hubertus bei den assyrischen Ruinen sowie die Tatsache, dass auch die höchstwahrscheinlich echten Teile der Isais-Offenbarung unverkennbar einige assyrischbabylonische Momente enthalten, erlaubt den Rückschluss des mesopotamischen Ursprungs dieser Wesenheit, die wohl am besten als Halbgöttin bezeichnet wäre. Angemerkt sei an dieser Stelle, dass die allgemein als ISCHTAR identifizierte Göttin "mit bis zum Boden reichenden braunen Haaren," welche 1235/1236 an die Ritter Roderich und Emmerant die "Erste Templeroffenbarung" gab, sich als "ISAI" vorstellte, also mit der ursprünglich akkadischen (assyrisch/babylonischen) Ausformung des Namens Isais. Eine eventuelle Identität mit Isais mag aber dennoch

offen bleiben. Aufgrund jener ersten Isais-Erscheinung, nahm Hubertus, der aus der Gegend von Linz in Oberösterreich stammte, den direktesten Weg in die Heimat; zunächst nach Alexandria, von dort mit dem Schiff nach Pisa und dann zu Pferde bis in die deutschen Alpen. Der "Berg des alten Gottes" ist Hubertus offenkundig sogleich als der Untersberg bei Salzburg, respektive Berchtesgaden, bekannt gewesen. Die Mythe von diesem geheimen Sitz Wotans war im Volksglauben wohl allgemein noch präsent. Im Frühling es Jahres 1226, wenn nicht früher, erreichte Hubertus mit einer kleinen Schar Getreuer den Untersberg und errichtete an dessen Fuss, dem Ettenberg, zunächst ein bescheidenes Quartier. Vermutlich im Frühsommer desselben Jahres erschien Isais dem Hubertus und seiner Ritterschar erstmals an diesem Ort. Es war in der Stunde der Abendrots. Isais trug weisse Frauenkleider und einen langen Zopf vor der linken Schulter. So erteilte sie ihre ersten Instruktionen, was sich bis zum Herbst 1226 mehrfach wiederholte. In dieser Zeit entstanden die ersten Teile der "Isais-Offenbarung." Im übrigen wurde die "Komturei" ausgebaut. Im Herbst 1226 erschien Isais eines Abends in Knappentracht, die jetzt offenen Haare wiesen ungefähr bei den Hüften eine frische Schnittkante auf (dies entspricht der Darstellungsweise als Holzschnitzerei, die erhalten ist). So übergab Isais den Rittern ihre Geschenke: Den Spiegel der Ischtara (Ischtar/Freyja/Venus), mit dem man in alle Länder und Zeiten schauen kann; die zu einem Dolch umgearbeitete Spitze vom Speer Wodins (Wotan/Odin/Marduk), mit dem man die Grenze zwischen Diesseits und Jenseits durchdringen kann; und den oktaederförmigen magischen schwarz-lila Stein (oder Kristall), den "IIua", eingewickelt in ein Stück ihrer Haare. Dazu erteilte Isais folgende Anweisungen: Der magische Stein, das wertvollste und wichtigste ihrer Geschenke, müsse unbedingt in das Stück von ihren Haaren eingewickelt bleiben. So sei er an einer sicheren Stelle im heiligen Berg zu verstecken. Was das bedeute, würde sie den Rittern noch später enthüllen. Der Dolch und der Spiegel sollten ein eigenes Versteck erhalten, so dass diese Gegenstände bei Bedarf greifbar seien. Am nächsten Morgen erschien Isais erneut - nun wieder in Frauentracht und diktierte den Rittern die weiteren Teile der "Isais-Offenbarung" (deren Endredaktion als eine zusammenhängende Schrift entstand wahrscheinlich erst 1238 auf Weisung des Wiener Grosskomturs Hugo). Fortan gab sich die kleine Ritterschar um Hubertus den Namen: "Die Herren von Schwarzen Stein." Diese Bezeichnung dürfte zwar keine offizielle gewesen sein, wohl aber die in relevanten Kreisen gebräuchliche. In den folgenden Jahren erschien Isais in unregelmässigen Abständen. Meistens in Frauenkleidern, bis 1228 aber auch manchmal wieder in Knabentracht, wobei der Haarlängenunterschied jedes Mal auffällt. In den Jahren der "hohen Unterweisung", von 1229 bis 1236, jedoch nur noch "in den prächtigsten Weibskleidern, die Haare frei wallend, und angetan mit allerlei kostbarem Schmuck." Im Herbst des Jahres 1236 endeten diese Isais-Erscheinungen - noch einmal aus der Morgendämmerung, wie weiland zum allerersten mal bei den Ruinen von Ninive. Mehrfach beschrieben ist übrigens das Phänomen, dass die Haarfarbe der Isais sich mit dem Tageslauf kontinuierlich von Hellblond über Rot und Braun bis zu Schwarz wandeln konnte. Dies fand, den Berichten zufolge, aber bloss unter freiem Himmel statt, in geschlossenen Räumen bleibt die Kupferfarbe konstant (diese Merkwürdigkeit findet sich auch in Berichten über angebliche Isais-Erscheinungen in der Neuzeit wieder). In der rund zehnjährigen Phase jener Isais-Erscheinungen am Untersberg, respektive Ettenberg, wurde die Komturei ausgebaut. Neben den Rittern, gab es dort bald auch Frauen.

Wahrscheinlich noch im Jahre 1226, spätestens aber Anfang 1227, suchte Hubertus den Templer-Grosskomtur der Komturate Süddeutschland und Norditalien in Wien auf, den Grafen Hugo von Weitenegg, der zugleich Haupt der eigenwilligen

"Geheimwissenschaftlichen Sektion" des Ordens war, über deren Vorstellungen nicht alles bekannt ist. Auf dessen Veranlassung auch die "Grosse Figura" entstand. Es darf angenommen werden, dass diese Kontaktaufnahme auf Weisung der Isais hin erfolgte. Jedenfalls gliederten "die Herren vom Schwarzen Stein" sich in die geheimwissenschaftliche Ordenssektion ein. Der wichtigste Inhalt der "hohen Unterweisungen" ist im Ordensbuch "LN" zusammen gefasst worden, das jedoch verlorenging. Was mit einiger Sicherheit darüber gesagt werden kann, ist wie folgt: Der magische "Schwarze Stein" der Isais ist mit speziellen weiblichen Schwingungen aufgeladen, die nach dem Prinzip der Affinität von Schwingungen den "Ilu-Strahl" (Alpha-Strahl) des "Neuen Zeitalter der Göttin" anziehen, welcher aus der magischen, unsichtbaren Sonne "Ilum" kommt (der sogenannten "Schwarzen Sonne"), wenn die Zeit dazu reif ist. Weil die göttliche Macht will, dass das Neue Äon von einem speziellen Punkt aus aufgeht und das "Neue Reich" von dem dort lebenden Volk errichtet wird, sorgt der magische Stein im Untersberg dafür, dass dies aufgrund seiner interkosmischen Anziehungskräfte geschieht. Hier kommen nun ergänzende Aspekte ins Spiel, die zum Teil auch mit der bereits erwähnten "Ersten Templeroffenbarung" im Kontext stehen. Die eigentliche Grundlage der Isais-Mythe ist durchaus christlich - christlich im Sinne von Marcion. In den Bruchstücken des laut Marcion wahren Evangeliums Christi ist die folgende, heutzutage im Neuen Testament bei Matthäus 21.43-44 Stelle nur teilweise richtig wiedergegeben und unvollständig. Christus spricht dort: "Darum sage ich euch (Juden), das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt. Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert, und auf wen er fällt, den wird er zermalmen." Nach marcionitischer Überlieferung wendete Christus sich dann einer Gruppe in römischen Diensten stehender Germanen zu, die seiner Rede gelauscht hatten, und sagte: Diese sind es, von deren Volk ich sprach."

Bei dieser Gelegenheit: Ob Adolf Hitler seinen privaten Wohnsitz "Berghof" am Obersalzberg nahm, um im Wissen um den Isais-Aspekt durch das Fenster seines Arbeitszimmers auf den Untersberg blicken zu können, wie einige meinen, bleibt wohl eine kaum zu beantwortende Frage, sie erscheint auch nicht wichtig. Anfang des XIII. Jahrhunderts hat das soeben skizzierte urchristliche Motiv sich bei dem Grosskomtur Weitenegg zu Wien mit der Idee eines römisch-germanischen IMPERIUM NOVUM verbunden, wie es später, im XVI. Jahrhundert, der venezianische Ordo Bucintoro weiterverfolgte. ISAIS (italienisch ISARIA) stand dort, obschon bedeutend, sicherlich nicht allein im Mittelpunkt der Dinge. In den 1920er bis 1940er Jahren griffen Gruppen in Deutschland, Österreich, Ungarn und Italien diese Gedanken dann abermals auf. Den Anhängern all dieser Ideen musste bald die Bildung "Achse Berlin-Rom" als Auftakt zur Erfüllung des IMPERIUM NOVUM erscheinen. Dabei wurde übersehen, dass, den Isais-Überlieferungen zufolge, die Zeit dafür noch lange nicht reif sein konnte. Erst im Aufgang des XXI. Jahrhunderts nähern wir uns dem geweissagten Zeitpunkt an, ohne dass jedoch eine Berechnung nach Jahr oder auch nur Jahrzehnt möglich wäre.

Für Weiteneggs SIGNUM SECRETUM TEMPLI gewann der tief violette ("schwarze" Stein (Indigo/Pralada) der Isais eine zusätzliche Bedeutung. Dieser mit weiblichen Schwingungen aufgeladene Stein (oder Kristall) galt als das ergänzende Gegenstück zum mit männlichen Schwingungen aufgeladenen "Garil", der vom "Scheich el Dschebbel" aus altem Nachlass des Babylonierkönigs Nebukadnezar II. erworben worden war (der "Gral", von Hasa ibn Sabbah arabisch geschrieben: g`r`l). Die erwogene Vereinigung dieser Schwingungskräfte in der "Grossen Figura" würde aber ein eigenes Thema darstellen. Wollen wir versuchen, einen "Charakter" der Isais zu

definieren, so begegnen uns ganz unterschiedliche Eigenschaften in diesem Wesen. Ihre Erscheinung ist betont weiblich, aber oft eher mädchenhaft als fraulich. Offenbar finden an und in diesem Wesen jedoch immer wieder Verwandlungen statt, die manchmal sogar schnell aufeinander folgen. Das liebenswerte Mädchen kann zu mittelbar kämpferische Züge annehmen oder, wie besonders häufig, sich als geradezu übererotische Frau präsentieren. Die starke erotische Komponente leuchtet aus den Schriftfragmenten immer wieder hervor. Ist in Isais also vielleicht doch eine "Dämonin" zu vermuten? Den Buchstaben nach spricht einiges dafür, nennt sie selbst sich doch "Tochter von Kuthagracht" - also aus dem Dämonenreich. So einfach können wir es uns aber nicht machen, denn die übersetzte Bezeichnung "Dämon" bedeutet in den relevanten Quellenschriften etwas völlig anderes, als bei uns landläufig darunter verstanden wird; es hat dort nichts mit finster oder böse zu tun, sondern bedeutet etwa so viel wie "unabhängig von den Göttern" - und ebenso unabhängig von den Teufeln! Die "Dämonen" sind da die aktivsten Gegner des Teufels. Ausserdem wurde Isais, so heisst es, von den Göttern selbst herbeigerufen und ausdrücklich für ihre Mission bestimmt. Ein finsteres Wesen ist Isais also bestimmt nicht. Ihre Massstäbe sind bloss andere als die durch die Bibel, speziell das sogenannte Alte Testament AT (und durch den Koran oder durch buddhistische Lehren), heutzutage weit verbreiteten. Isais passt in das Bild der antiken Götterwelten, wie das Gilgamesch-Epos, Homer, Vergil oder die Edda sie schildern - und in dieser Geisteswelt hat sie ja aller Wahrscheinlichkeit auch ihren Ursprung. Die Verquickung mit christlichen Motiven stört dies nicht, da wir stets in Rechnung zu stellen haben, dass hier von einem marcionitischen Christentum die Rede ist, also fern von dem, was die Kirchen lehren. Bestehen bleibt, dass Isais nicht ausschliesslich "nette" Wesenszüge aufweist. Ihr Tun ist - dem Auftrag der Götter gemäss - konsequent auf das Erreichen des Ziels ausgerichtet. Und das heisst aus einem solchen Verständnis, in der Zwischenzeit, da die Finsternis auf Erden vorherrscht, wenn nötig alle Register zu ziehen, um den Sieg des lichten Äons zu beflügeln. Insofern ist Isais nicht leicht zu handhaben, weil in der interkosmischen Auseinandersetzung zwischen dem Licht und der Finsternis mit nur "Nettigkeit" kein Erfolg erzielt werden kann (das wussten auch die Damen der "Alldeutschen Gesellschaft für Metaphysik" wohl recht gut, worauf noch zu kommen sein wird).

Doch zunächst ein Zwischenblick in die unmittelbare Gegenwart. In den vergangenen Jahrzehnten hat das Thema Isais wieder ein gewisses Interesse hervorgerufen - nicht zuletzt in der "esoterischen Ecke", die möglichst nichts Anstrengendes will. Dabei sind Irrtümer und falsche Darstellungen nicht ausgeblieben, wie sie sich auch verschiedener Orts noch heute im Handel befinden. - Dies betrifft nicht allein Schriften, sondern auch irreleitende Bilddarstellungen: Eine "Isais" mit einer kurzen Frisur, die allerdings nicht unbedingt männlich wirkt (seitlich gescheitelt, mit einer auffallenden Stirntolle). Ähnliche Darstellungen sind bei einer spätgnostischen Sekte um Isaiae/Isaith wohl tatsächlich häufig gewesen, welche jedoch nicht mit ISAIS identisch ist noch mit ihr gleichgesetzt werden kann. Der Ausgangspunkt dieser Fehlerhaftigkeit liegt in den 1920er Jahren, über dessen Ursache noch gesprochen werden wird. Nun wäre ein wichtiger Bezugspunkt zu erwähnen, der bereits angedeutet worden ist. Im Jahre 1903 wurde die Isais-Mythe von der damaligen "Panbabylonischen Gesellschaft" zu Wien quasi wiederentdeckt. Aus dieser Vereinigung ging 1919 an der Peripherie der "Thule-Gesellschaft" unter der Leitung der jungen Wienerin Maria Orschitsch (Orsic) die "Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik" mit Hauptsitz in München hervor. Bald wurde diese Gesellschaft auch "Vri-Il"- oder "Vril-Gesellschaft" genannt (vri-il gottähnlich). Die jungen Damen dieser Gemeinschaft verfügten über gute Verbindungen zur "Templer-Erbengemeinschaft" in Wien, durch welche ihnen Originalunterlagen zugänglich

gemacht wurden; insbesondere von der Archivverwaltung DHvSS ("Die Herren vom Schwarzen Stein" in Salzburg, die inzwischen nicht mehr besteht). Die "Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik" beschäftigte sich fortan unter anderem mit der Wiederbelebung und Weiterführung der alten Mythen um Isais und den magischen "Schwarzen Stein" sowie die Idee vom IMPERIUM NOVUM im Neuen Zeitalter. 1938 oder 1939 nahm diese Gesellschaft auch Fäden zu den Archivinhabern des alten venezianischen Bucintoro-Ordens auf.

Der Isais-Aspekt galt für die "Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik" als ein wichtiger Bestandtem eines grösseren Gefüges, zu welchem namentlich auch die Mythe um die "Grosse Figura" und die kommende Herrschaft der Göttin Ischtar (Venus) im neuen Aon gehörte. In diesem Kreis taucht nun übrigens auch die magische ("schwarze") Sonne auf; allerdings in einer babylonischen Ausformung, die jener auf der Wewelsburg zwar ähnelt, dieser aber nicht bis ins Detail gleicht. Von diesem Punkte aus gelangen wir nun auch an das "Isais-Symbol," das näher zu betrachten nicht uninteressant ist und auf alle Fälle zum Thema gehört. Im historischen Isais Umfeld des Mittelalters ist jenes Zeichen nur zweimal definitiv belegt: An der geschnitzten Isais-Figur sowie auf einem Siegel - in beiden Fällen klein, keineswegs dominant. Dieses blitzförmige Zeichen versinnbildlicht den Blitz des göttlichen Lichts Ilu. Es findet sich bereits auf einer Speerspitze des Assyrerkönigs Sargon II., welcher sich der Göttin Ischtar besonders zugetan und von dieser geführt fühlte, aber auch eine weibliche Genie "Isai" verehrte. Im deutschen Mittelalter findet sich dasselbe Zeichen, wie gesagt, nur sehr sporadisch bei den "Herren vom Schwarzen Stein", wurde aber wohl doch als ein Sinnbild der Isais verstanden. Die "Alldeutsche Gesellschaft für Metaphysik" (die "Vril"-Gesellschaft", wie sie formal jedoch nie hiess) verwendete dieses Zeichen als ihr wichtigstes Symbol. Die wahrscheinlich im Jahre 1941 entworfene eigene "Vril-Standarte" zeigt es in Weiss auf Schwarz und Violett, wobei Weiss für Silber steht. Farbkombination - Schwarz-Silber-Violett, die Farben der Isais - hat vermutlich in Assyrien oder Babylonien ihren Ursprung, ohne dass es aus jener Zeit eine sichere Sinndefinition dafür gäbe. Die "Vril-Gesellschaft" übernahm Zeichen und Farben und ordneten alledem folgende Bedeutung zu: Die violette Farbe steht für das göttliche Licht (Ilu/Pralada) des Neuen Zeitalters. Das Schwarz bezeichnet das gegenwärtige Zeitalter der Finsternis. Der silberne (weisse) Blitz meint jene Kraft, die dem göttlichen Licht des neuen Äons den Weg durch die Finsternis in das irdische Diesseits bahnt.

Soweit die neuzeitliche Auslegung. In den Jahren zwischen 1922 und 1945 wurde jener Blitz in "Vril"-Kreisen der "Saetta Ilua" genannt - der Ilu-Blitz (Saetta ist das italienische Wort für Blitz; besonders nach Bildung der Achse Berlin-Rom waren italienische Begriffe in Deutschland sehr beliebt). Bei Umwandlung der spirituellen Gemeinschaft in die Firma "Antriebstechnische Werkstätten o.H.G.(offene Handelsgesellschaft)" im Jahre 1934 wurde der "Saetta Ilua" auch zum Firmenlogo (aus der Arbeit dieser Firma sollen übrigens die unkonventionellen Fluggeräte der Serien "RFZ" und "Vril" hervorgegangen sein sowie die Grundlagen für die "Haunebu"/"Do-Stra"-Geräte(Dornier-Stratosphären-Flugobjekte)). Als die Nazis im Jahre 1941 sämtliche esoterischen Vereinigungen verboten, betraf dies die "Vril-Gesellschaft" also in keiner Weise. In der 1920er Jahren war ein besonders aktuelles Anliegen dieser Damen-Gemeinschaft der Kulturkampf gegen die Entwürdigung der Frau durch kurze Frisuren, was darüber hinaus aber auch quasi-magische Aspekte enthielt. So wurde nach einer Abstimmung im Jahre 1922 die Verpflichtung zu langen Haaren für alle weiblichen Mitglieder der Gemeinschaft festgelegt. Am Rande der Gesellschaft kam es zur Abspaltung einer kleinen Gruppe, welche sich der herrschenden Mode dennoch unterwerfen wollte. Durch diese wiederum

gelangten Bruchstücke der Unterlagen aus dem Salzburger Archiv in die Hände einer geschäftstüchtigen okkultistischen Gruppe, die unbedarften Menschen mittels Hokus-Pokus Geld aus den Taschen zog. Diese Gruppe präsentierte dann eine "modernisierte Isais" mit kurzer Frisur. Ende 1923, nach dem die Templer-Erbengemeinschaft alle Originaldarstellungen, Siegel et cetera mit Hilfe des Bildmarkenrechts unter juridischen Schutz hatte stellen lassen, wurden die falschen Darstellungen aus dem Verkehr gezogen, tauchten jedoch 1926 sporadisch abermals im Okkultismusgeschäft auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen solche Falschdarstellungen erneut in den Handel. Der Grund für die "Modernisierung" des "Isais"-Bilds ist sicherlich einfach erklärt: Zur geschäftlichen Ausnutzung eignet sich ein "Isais-Bild", mit dem möglichst viele Frauen der gegenwärtigen Zeit sich identifizieren können, am besten. Zugleich ist wohl auch eine Ent-Erotisierung beabsichtigt gewesen. Die richtige Isais-Darstellung ist die der Isais mit langen Haaren, wobei es die Ausformung vor der "Höllenreise" mit bodenlangem Haar gibt, die in Frauentracht mit fast bis zu den Kniekehlen reichender Länge und die Form in Knabentracht mit ungefähr hüftlangem Haar. Sämtliche Darstellungen einer "Isais" mit kurzer Frisur sind somit entweder Fälschung oder Irrtum. Einige wenige Originaldarstellungen der Isais aus der Ettenberg-Zeit sind heute noch in gut erhaltenem Zustand vorhanden. So eine aus Holz geschnitzte Figur (circa 1235), von der Dr. H. Reiterich 1916 eine exakte Zeichnung angefertigt hat, eine noch ältere Zeichnung auf Holz (circa 1230) und verschiedene Siegel. Das Isais-Amulett sowie das Malok-Siegel sind wahrscheinlich rekonstruiert worden, dann allerdings schon in verhältnismässig früher Zeit. Aus der Jetztzeit gibt es mehrere 'medial' angefertigte Zeichnungen, die zumindest verblüffend genannt werden dürfen, obschon solche Medialzeichnungen natürlich keine Sicherheit bieten können. Als ungewiss muss gelten, ob das Frauenbild in einem Siegel des Ordo Bucintoro (Venedig um 1520) Isais abbildet. Die Ähnlichkeit zu einigen der 'Medialzeichnungen' erscheint aber bemerkenswert, da die Personen, von denen diese Skizzen angefertigt wurden, das besagte Bucintoro-Siegel unmöglich kennen konnten. Hinsichtlich der Isais-Schriften können als echt, respektive originalgetreu in Gegenwartsdeutsch übertragen, folgende gelten: Die "Isais-Offenbarung" (der Anfang sicher, spätere Teile streckenweise ungewiss) sowie der kleine Text "Hoffnung". Die umfangreiche Dichtung "Isais Höllenreise" (nicht zu verwechseln mit der nur wenige Blätter umfassenden Fälschung!) darf als zumindest aussagekräftig angesehen werden. Manche andere Textfragmente harren noch ihrer genauen Überprüfung. Gut in Gegenwartsdeutsch übertragen ist der als "Hymnus" bekannte Originaltext „Aus dem Lichte des Mondes, aus dem Dunkel der Nacht, kommst Du herbei, Schwester Isai', die Du immer uns gesehen, die Du unser stets gedacht“. So weit zu einigen Daten und Fakten um den Isais-Aspekt, die sich stichhaltig erfassen lassen.

Aus dem Lichte des Mondes ...

Über die wichtigsten historischen Hintergründe um Isais haben wir bereits gesprochen, so weit diese erfassbar sind. Das war gewissermassen die Zusammenstellung der mehr oder weniger messbaren Fakten. Nun soll von jenen Aspekten die Rede sein, die sich nicht rational fassen lassen - vom möglichen objektiven Wirken der Isais und von ihrer unleugbaren subjektiven Wirkung, wobei das eine zumindest teilweise aus dem anderen hervorgeht. Die Ausdrucksweise zeigt bereits an, im folgenden soll davon ausgegangen werden, dass Isais als Wesen real existiert; und zwar als ein quasi diesseitsfähiges Wesen des Jenseits, nicht bloss als reflektierendes Metagebilde. Reflektierende Metagebilde waren zahlreiche "Götter" des Altertums (nicht alle, aber die meisten sind

nichts anderes gewesen - wie übrigens auch viele "Heilige" des katholischen Glaubens). Deren an vielen Orten aufgestellte, immer sehr ähnlich aussehende Standbilder hatten den Zweck, aufgrund der Verehrung (Anbetung) durch möglichst viele Menschen kraft deren Gedanken auf der Meta-Ebene, auf welcher unsere Gedanken zeitweilig als Feinstoffgebilde materialisieren, ein Abbild der betreffenden "Gottheit" zu erschaffen, welches dann als Kraftreflektor diente. Dies war im Altertum die eigentliche Funktion der "Götzenbilder", und solche Metareflektoren sind durchaus wirkungsvoll gewesen. Mochte das einfach Volk davon auch kaum etwas ahnen, so war es Herrschern und Oberpriesterschaft doch sehr gut vertraut. Darum zerstörten beispielsweise die alten Israeliten die Götterbilder der von ihnen in Palästina unterworfenen Völker; und andere, wie Babylonier, Assyrer oder Perser, brachten erbeutete Götterstatuen in ihren eigenen Tempeln unter. Immer ging es darum, die gegnerischen Kraftreflektoren zu neutralisieren, wenn nicht gar zu vernichten. Die Kirche folgte diesem Beispiel aus demselben Grund. Das Prinzip der Metareflektoren hatte auch später in abgewandelter Form weiterhin Bedeutung und hat sie bis in die gegenwärtige Zeit. Isais kommt als "Meta-Gottheit" eindeutig nicht in Betracht. Selbst intensivste Gedankenkräfte der wenigen Menschen, die sich ihr zuwandten – die überhaupt von ihr wussten - wären ausserstande gewesen, ein ausreichend starkes Metagebilde zu produzieren, denn dies bedarf der Ballung zumindest mehrerer tausend Gedankenprojektoren (Anbeter). Auch ist die ganze Konzeption von Isais jener von Metagebilden grundlegend verschieden. Die zur Isais gehörige Glaubensgrundlage ist im ersten Teil der Isais-Offenbarung niedergelegt. Die parakosmologische/kosmologische Basis entspricht fast bis ins Detail der des Ilu-Ischtar und der des Karthager-Buchs oder auch der Jovian-Offenbarung (Teil der Ur-Johannes-Apokalypse). Da die Isais-Offenbarung bereits vollständig wiedergegeben wurde, genügt es an dieser Stelle, nochmals knapp anzumerken, dass die Grundlage der Isais-Mythe im Glauben an einen umfassenden jenseitigen Überkosmos besteht, von dem aus Wesen des Jenseits - wie eben Isais im Diesseits wirksam werden können und dies auch tun; dass zugleich eine permanente Auseinandersetzung zwischen den Mächten des Lichts und den Mächten der Finsternis stattfindet, die sich auch auf einen Kampf um die Vorherrschaft auf der Erde erstreckt. Die widerstreitenden Mächte sind auf der einen Seite die Hölle, die Macht der Finsternis. Deren Herr der El Schaddai-Jahwe des sogenannten Alten Testaments der Bibel ist - dieser ist demnach also kein Gott, sondern im Gegenteil der oberste Teufel (siehe dazu auch im Neuen Testament NT die Spur Johannes 8-44 (Kapitel 8, Vers 44)). Auf der anderen Seite stehen die göttlichen Kräfte des Lichts, als deren höchste Verwirklichung auf Erden die Menschwerdung Christi zu sehen ist. Zu den Mächten des Lichts zählen aber auch viele gutartige Wesen verschiedenster Art. Auch verstorbene Menschen beteiligen sich, als nun mehr jenseitige Wesen, an diesem Kampf. Eine "Reinkarnation" gibt es also nicht. Nach dem irdischen Sterben setzt sich das Leben im Jenseits fort, ohne dass ein Verlust des persönlichen Ich-Bewusstseins stattfände. Den massgeblichen Systemen folgend, ist Isais ein jenseitiges Wesen, das auf Seiten der lichten Macht eine hervorragende Rolle in dem geschilderten Kampf innehat. Dieser Streit wird, wie schon gesagt, nicht allein auf der Erde und nicht nur um diese ausgetragen. Daher sind auch Wesenheiten wie Isais nicht ständig hier "im Einsatz". Die Erde stellt aber insofern einen besonderen Zankapfel dar, wie der Teufel (der Schaddain), unsere Welt zu besitzen beansprucht, um sie in ein Abbild seiner Hölle umzuwandeln. Überdies benötigt er Blut- und Brandopfer an Mensch und Tier zur Mehrung seiner Kräfte. Dies greift in die Geschichte der Tieropfer und Ritualmorde, die beinahe so alt wie die Menschheit ist. Sogar die Kreuzigung Christi ist hier einzureihen; darum wurde Christus, entgegen der Üblichkeit bei Kreuzigungen, angenagelt - weil bei einem Menschenopferritual Blut fliessen musste! Blut- und Brandopfer an Mensch und

Tier, wie auch Frauenhaaropfer, sind die Kraftquellen der höllischen Finsternis. Das Blutopferritual liegt auch dem Schächten von Tieren zugrunde, nicht nur im Judentum, ebenso im Islam (Halal-Schlachten). Und weiter heutzutage: Metzeleien durch jede Art von Waffen in ungezählten Kriegen, Attentate mit oder ohne Selbstmord - das alles stärkt die finstere Macht. Morde sind in der "modernen westlichen Gesellschaft" ohnehin allenthalben an der Tagesordnung - immer öfter auch an Kindern, meistens Mädchen, was möglicherweise kein Zufall ist.

Aus der Perspektive der Isais und ihrer Anhängerschaft, leben wir jetzt schon im Vorhof der Hölle. So, wie es der Prophezeiung entspricht, denn erst wenn der Satan fast vollständig alle Macht auf Erden an sich reissen konnte, weil verworfene Menschen finsteren Geistes ihm dazu dienen, erst dann wird es ein jähes Ende nehmen - mit ihm und allen seinen Knechten der Finsternis. So steht es in alten Texte geschrieben, ganz ähnlich auch noch in der Johannes-Apokalypse des Neuen Testaments. Der grosse Endkampf, die "Harmageddon-Schlacht," bahnt sich gerade in diesen Jahren offenkundig ihren Weg in die Menschheitsgeschichte. Dies ist ein zentraler Bestandteil des Isais-Aspekts. Das also wäre in skizzierter Form das Szenario, in dem Isais auf Seiten der lichten Kräfte agiert. Wie tut sie das, was wirkt, das bewirkt sie? Ein kleiner Teil dieser komplexen Frage beantwortet sich schon ganz allein durch diese Zeilen, bezeugt deren Erscheinen doch, dass es Menschen gibt - vermutlich gar nicht so wenige -, die sich für Isais interessieren, sich womöglich durch sie angesprochen fühlen und also auch ihre Partei ergreifen - was wiederum heisst, dass Menschen durch Isais die lichten Kräfte unterstützen wollen und dies vielleicht auch tun. In dieser Wirkensweise - von einem zum andren und von diesem zum nächsten - in der Bildung von beinahe persönlichen Beziehungen, scheint eines der markanten Vorgehendprinzipien der Isais zu liegen. Stets wendete sie sich einzelnen zu, die dann wiederum weiterführten, was von ihr ausging. Wir können vielleicht sogar sagen: Isais sucht sich "ihre Leute" aus; wobei die unfehlbare Gesetzmässigkeit der Schwingungsaffinität zum Tragen kommt. Zu Isais fühlt sich nur hingezogen, wer die adäquate Eigenschwingung hat. Und da dies aus quasi "hyperphysikalischen" Gründen gar nicht anders möglich ist, kommen auch niemals Irrtümer vor. Somit könnte es beispielsweise (rein theoretisch gesprochen) auch kaum eine umfassende, gar missionierende, "Isais-Religion" geben. Die "IsaisSchwingung" ist in der Eigenschwingung des einzelnen vorhanden - von Ewigkeit her - oder nicht. Wer sich also von Isais angezogen fühlt, ob Mann oder Frau, ist Isais auch wesens- und schwingungsverwandt. Anderenfalls würde er oder sie sich gar nicht näher für dieses Thema interessieren. Darüber wird noch näher zu sprechen sein, nach dem wir die andere Ebene beleuchtet haben, nämlich die jenseitige, auf der Isais wohl in anderer Weise wirkt. Viel können wir davon freilich nicht wissen, können nur Rückschlüsse aus diesen Aspekt erhellenden Überlieferungen ziehen. Der Kampf zwischen Licht und Finsternis wird, so heisst es, zu einem grossen Teil in den Sphären des Überkosmos ausgetragen, besonders in jener alles, auch unseren Kosmos, umfangenden und durchdringenden Generalschwingungsebene, die "das grüne Land" genannt wird. Da hat Isais, zusammen mit anderen Wesen des Lichts, vermutlich vieles zu tun, wovon wir uns keine genaue Vorstellung bilden können. Eines nur wissen wir darüber sehr gut, sofern wir den entsprechenden Texten glauben schenken wollen, und dieses eine ist, dass die auf Erden verstorbenen Anhänger der Isais "drüben" mit ihr gemeinsam den Kampf weiterführen. Denn jene, so heisst es, die Isais' Getreue sind, kommen nach dem irdischen Sterben zu ihr, um von dort aus mannigfaltig weiterzuwirken.

Bleiben wir jedoch auf der Erde, in unserem hiesigen Leben, um zu schauen, wie die Isais-Verbindung zustandekommt, respektive sich entwickelt, wenn wir wiederum annehmen, was überliefert ist. Nochmals zitiert sei nun der bekannte 'Hymnus', denn dieser beinhaltet viel. Er lautet in der Übertragung in neuzeitliches Deutsch: Aus dem Lichte des Mondes, aus dem Dunkel der Nacht, kommst Du herbei, Schwester Isai', die Du immer uns gesehen, die Du unser stets gedacht. Zunächst: Warum aus dem Lichte des Mondes? Isais ist nie als ein Wesen der Nacht oder des Dunkels in Erscheinung getreten; sie kam stets, so heisst es, aus der Morgendämmerung oder dem Morgenrot, der Abenddämmerung oder dem Abendrot. Der Schlüssel zu diesem anscheinenden Rätsel ist der Mond! Schon die Upanischaden der alten Arier wissen zu lehren: "Der Mond ist das Tor zur jenseitigen Welt". Darum geht es. Der Mond gilt hier als "spiritueller Transmitter". Im Gegensatz zu allen anderen, rein anorganischen, Himmelskörpern, besitzt der Mond demnach einen "Astralkörper". Er ist insofern wirklich ein Tor zur jenseitigen Welt. Das Licht des Mondes ist somit auch mehr als ein Widerschein. Gewiss, Mondschein ist reflektiertes Sonnenlicht. Aber woraus besteht Sonnenlicht? Die neuzeitliche Wissenschaft entdeckte den "Sonnenwind" und pflanzte auf dem Mond sogar Auffangsegel zur Messung der Sonnenwindpartikel auf. Da ist also mehr. Alte Völker wussten dies längst, und jedem, der durch Isais belehrt wurde, ist es bekannt. Den Hymnus und das Bild der Isais dem Monde entgegenzudenken gedanklich zuzusenden -, bedeutet, den Kontrakt mit ihr herzustellen. Es handelt sich dabei um kein Gebet, denn Isais will nicht etwa angebetet sein. Vielmehr ist es wiederum ein Vorgang, den wir, um ein Wort dafür zu haben, „hyperphysikalisch" nennen wollen. Was geschieht dabei: Worte und Bild, in unseren Gedanken ausgeformt, durchziehen zunächst die Meta-Ebene. Dank der affinen Schwingung, die jene winzigen Teilchen tragen, welche die Wissenschaft Sonnenwind nennt, bleibt das Gedankenbild der Isais nicht auf der Meta-Ebene haften, sondern wandert, durch den bewusst gesprochenen oder gedachten rhythmischen Hymnus "auf Kurs" gehalten, zum Mond. Dort gleitet diese "Gedankensendung" durch den Grobstoff des Mondes hindurch und in dessen "Astralkörper" hinein. Und dieser ist wie ein "Briefkasten zum Jenseits". Isais, die wohl seit Jahrtausenden ihren "Mondbriefkasten" unterhält, empfängt also ihre "Post". Ist deren Schwingung adäquat, so wird sie den "Brief" beantworten. Da Zeit "drüben" in den Sphären des Jenseits ein anderer Begriff ist als bei uns im Irdischen und Isais "eine Menge zu tun" hat, kann die Antwort früher oder später erfolgen - doch sie erfolgt sicher, wollen wir den überlieferten Berichterstattungen glauben. Aus dem Lichte des Mondes, aus dem Dunkel der Nacht. Diese Worte wären damit gedeutet. Doch weiter: Kommst Du herbei, Schwester Isai', die Du immer uns gesehen, die Du unser stets gedacht. In diesen Zeilen ist zunächst das Verhältnis geklärt, welches Isais zu den ihr zugetanen Menschen hat; es ist ein geschwisterliches. Dann aber wird gesagt, dass jene, die sich Isais zuwenden, ihr von Ewigkeit her nahe sind. Um dies ganz zu verstehen, ist die Lektüre der Parakosmologie notwendig. Dies drückt gleichsam die Voraussetzung der persönlichen Schwingungsaffinität aus. An diesem Punkte wollen wir schliessen. Jede Leserin und jeder Leser wird nun schon merken, wird spüren, ob jene unverkennbare Schwingungsaffinität sich regt - und vielleicht auch, ob da plötzlich ein Gefühl aufkommt, das zuraunen will. Diese Sätze sind doch sehr vertraut, dies: Aus dem Lichte des Mondes ... Denn gibt es auch keine "Reinkarnation", so doch sehr wohl das zeitweilige Nahesein wesens- und seelenverwandter Menschen, die einstens schon auf dieser Erde lebten und von ihrem Wissen einiges weitervermitteln - ganz aus der Stille.

Hoffnung!

Nun haben wir den Isais-Aspekt ein wenig behandelt. Gewiss, erschöpfend konnte dies nicht sein, doch alles was daran bedeutsam ist, wurde mit ernsthaftem Sinn beleuchtet. So soll noch an eines erinnert sein - an den einzigen aller Isais zugeordneten Texte, der, neben der Isais-Offenbarung, auf weitgehend sicherem Boden steht. Es sind nur wenige Verse, doch gut zu lesen in schwieriger Zeit. Isais' Spruch an die Ritterschar: Hoffnung - Durch Eisenzeiten werdet ihr gehen, durch grausame, harte, ohne sonniges Wesen. Es darf euch nicht schrecken. Denn härter seid ihr. - Durch hohle Leere werdet ihr gehen, durch Stunden anscheinend verlorenen Sinns. Es darf euch nicht lähmen. Denn sinnreich seid ihr. - Durch steinige Wüsten werdet ihr gehen, trostlos und ohne Beschirmung. Es darf euch nicht quälen. Denn Trost euch und Beschirmung seid ihr. - Durch wütende Stürme werdet ihr gehen, alles, so scheint es, reissen sie fort. Es darf euch nicht machen klagen und zagen. Denn reich seid im Inneren doch ihr. - Durch rohe Gebirge werdet ihr gehen, mitleidlos, schroff das Gestein. Es darf euch nicht hindern. Denn zäher seid ihr. - Durch das Leid der Enttäuschung werdet ihr gehen, bereitet durch Menschentum. Es darf euch nicht beugen. Denn wahrhaft seid ihr. - Durch mannigfach Drangsal noch werdet ihr gehen und doch stets obsiegen. Denn die Hoffnung seid ihr. Und recht vertrauend. - Hoffen zieht an… meine und der Götter Kräfte. Dies merkt drum: Allzeit Hoffnung sei stark. Nichts dann könnt euch bezwingen.

"Gebote der ISAIS":

1.1 Wisset: Waffe und Wehr euch machtvoll sind die Gedanken, rechtgebraucht. 1.2 Bilder eure Gedanken all sind - Jenseits kann’s sehen. Worte eure Gedanken sind - Jenseits kann’s hören. Als zielvoll Gebet, hoffend als Wunsch - oder unwollent getan. 1.3 Gesehen werden alle Gedanken, aufgefangen von dem, dem sie frommen. Solche Macht wird entsprechen. 1.4 Finstere Gedanken darum kennet keine, sonst Finsternis ruft ihr herbei in arger Gestalt, Teufel oder verkommene Geister. 1.5 Im Kampfe sogar - dies lernt - haltet frei euch von bösen Gedanken. Arm der Verworfne, der Arge, den ihr bekämpft. Gedenkt zu ihm Mitleid, wenn auch die Stunde nötigt zum Streit. 2.1 Wisset: Das die Gefühle, die sollt ihr nicht kennen: Hass, Rachsucht, Vergeltungswut, Zorn, Neid, Missgunst, Ärgernis, Streitsucht, Misstrauen, Unduldsamkeit. Furcht niemals habt vor der Macht des Bösen. Und tut Schimpf keinem an. Denn all solches zeugt Finsternis. 2.2 Doch sollt ihr auch nicht tatenlos zuschaun dem Wirken des Bösen. Sollt auch sein nie lau, nie träge, nicht abwartend, dass ein anderer was ihr tun könnt tue. Acht gebt: Auch heftigster Kampf kann Gelingen ohne finstre Gedankenschwingung. 3.1 Wisset: Machtvoller Schutz und Machtvolle Waffe sind da durch lichte Gedanken. Drum sollt allen Wesen zunächst Ihr freundlich begegnen. Ob Mensch oder Tier, Geist oder Dämon. Freund sein könnte einjedes. Lichte Schwingung wirft Lichtes zurück. Wo Höllenmacht Gift drinnen steckt, merkt ihr’s bald. 3.2 Erstens alles Gute bloss denkt. Ist drüben stark das Arge, gewahrt ihr’s zur rechten Zeit. 3.3 Lichter Schwingung gute Kraft Widerhall findet fast überall. Selbst in der Wüste der Löwe und im Walde der Wolfs greift so euch nicht an. 3.4 Habt ihr erkannt indes Finstermachts Zeichen, schreitet hurtig zur Wehr. 4.1 Wisset: In all den Welten und Weltenheiten, diesseits und jenseits der Spiegel, immer Kampf tobt zwischen Finsternis und Licht, zwischen guten und bösen Wesen: Den Helden des Lichts und den Knechten der Finsternis. 4.2 Einjeder steht inmitten des grossen Kampfes. Wissend oder unwissend, teilhabend oder duldend. 4.3 Im Geiste die Stärksten auf Erden bloss sind berufen auf das Feld dieser Schlacht. Die übrigen Lichtpanzer mögen sich bilden durch Bravheit und reine Gedanken. 4.4 Und bedenked: Nicht fern sind des Jenseits Grenzen. Nah ist der Spiegel. Durchwoben vom Jenseits die diesseitige Welt. 5.1 Wisset: Spiegelgleich zwischen Jenseits und Diesseits die Grenzen.

Diesseits erkennet bloss Spiegelbild; doch Jenseits klar blickt hindurch, leicht kann eindringen auch in Diesseitswelten. 5.2 Erdenwesen, seht das Jenseits nicht vor irdischem Sterben, so das Geheimnis ihr nicht habt von Wodins Speer und von Ischtaras Spiegel, wie ich euch, meinen Getreuen, gegeben. 6.1 Wisset: Ewig währt aller Wesen Leben. Wiedergeburt ist in den Reichen des Jenseits. Unsterblich seid ihr. 6.2 Doch sind die Jenseitsreiche alle Verschieden. Grünland allein, das weite, grosse, alles umschliesst. Eine Schwingung dort vorherrscht - Allen Arten gemäss. Sie ergibt nur eine Farbe: Die grüne. 6.3 Um die Erdenwelt, dicht, liegt Nebelheim. Jenseits und Diesseits vermengen sich da. Arge Wesen oft angreifen von dort aus die Menschen. 6.4 Ihr, meine Getreuen, besitzt den Speer. Sollt drum die Kämpfe in Grünland nicht scheuen noch das Ringen in Nebelheim. 6.5 Ihr, meine Getreuen, die ihr besitzet Ischtaras Spiegel, sollt ihn anschauend benutzen, hineinwirken in Grünlands Gefilde. 6.6 Denn Streiter ihr seid auf dem Grad zwischen Diesseits und Jenseits. 7.1 Wisset: Auch gab ich euch höchste Macht; Den schwarzlila Stein. Von der Ursonne Strahlenball wirkmächtig geschliffen. 7.2 Gab euch dazu von meines Hauptes Haaren, den Stein sorgsam einzuhüllen darin. 7.3 Wohl bewahrt für die Stunde der Zeit! Der Stein bringt das goldene Reich.

Die Mythologie um Isais und den heiligen Gral

Isais kehrte zu den Göttern zurück und befragte sie. Sie händigten Isais den Stein "Ilua" aus und segneten die Sache ab. Isais brachte den Stein zum Untersberg und versteckte ihn dort. Odin brachte den anderen Stein "Garil" zu einer Ritterschaft die ihn in einer Figur Namens Baphomet versteckte. Daher drückt Baphomet das männliche und weibliche aus und versinnbildlicht das Geheimnis. (Der dargestellte Baphomet von heute ist ein entarteter Entwurf von Eliphas Levi (1816-1875)). Die Suche nach dem heiligen Gral deutet auf die Suche nach dem männlichen Stein "Garil" (Gral). Auch die Suche der Herren vom Schwarzen Stein deutet auf die Suche hin. Die Herren vom schwarzen Stein (DHvSS) sind ein verborgner Zweig der auf die Templer zurückgeht und sich am Untersberg mit Persönlichkeiten des 3.Reiches trafen, um den weiblichen Stein "Ilua" dort zu finden. SI VIS PACEM PARA BELLUM! („Wenn du (den) Frieden willst, bereite (den) Krieg vor.“) Auch im Entwurf des Baphomet von Eliphas Levi erkennt man das männliche und weibliche und den Hinweis auf die beiden Steine. Im Templerprozess wollte die Katholische Kirche nichts anderes als das Geheimnis erpressen und es ging nicht darum, dass die Templer einen Dämon anbeteten. Die Erklärung des Baphomets in der Mystik ist wie folgt: Baphomet ist ein panheistisches und magisches Bild des Absoluten! Die Fackel zwischen den beiden Hörnern stellt die Synchronizität und gleichgerichtete Intelligenz der Dreiheit dar. Der Bockkopf ist ein synthetischer Kopf und vereinigt Eigenschaften des Esels, Hundes sowie Stieres und bedeutet Verantwortlichkeit der Materie allein. Die Hände sind menschlich, um die Heiligkeit ihrer Arbeit zu zeigen. Sie machen nach unten das Zeichen der Esoterik um den Eingeweihten auf das Stillschweigen hinzuweisen. Sie zeigen auf zwei Mondsicheln um die Indifferenz des Kosmos zu betonen und gleichsam vor der spaltenden Dualität zu warnen. Der untere Teil des Körpers ist verschleiert, ein Bild des Mysteriums der universellen Zeugung, welche nur durch das Symbol des Hermesstabes angedeutet ist. Der Bauch ist schuppig und grün. Der Bock hat zwei weibliche Brüste und trägt somit von der Menschheit nur die Symbole der Arbeit und der Mutterschaft und somit Erlösung. Auf der Stirn sieht man das Zeichen des Makrokosmos, das anrufende Pentagramm als Symbol für die menschliche Intelligenz, was durch die Stellung der Fackel mit der göttlichen Flamme ein Bild der göttlichen Offenbarung ergibt (der Verstand ordnet sich

der Seele unter). Diese vieldeutige Idol hat als Sitz einen Würfel auf eine Kugel oder eine Kugel und einen Schemel, in neueren Darstellungen einen Globus, um Baphomets Funktion als Bindeglied zwischen stofflichen und spirituellen Universum darzustellen.

Isais Beschreibung

Isais ist nicht Leitgestalt irgendeiner Religionsgemeinschaft oder Sekte. In keinem Schlosspark stehen Marmorstatuen von ihr und keine antike Tempelruine zeugt von ihrer Verehrung. Überdies ist ihre Geschichte so vage überliefert, dass kaum Ersthandquellen zur Verfügung stehen. Anscheinend hat sie in dieser Welt nur wenige Spuren hinterlassen. Daher ist Isais als Wesenheit schwer zu erfassen. Während sie manchmal wie eine alte Göttin (besser gesagt Grossengel) erscheint, handelt es sich wohl eher um eine Dämonin. Wie bereits unter „Kuthagracht“ erwähnt ist der Begriff „Dämon“ in der Ilu-Lehre generell nicht negativ belegt. Viel mehr sind die Dämonen vollkommen unabhängige Wesen und besonders aktive Gegner der Höllengeister. Die Verehrung der Isais wird um das dritte/vierte Jahrhundert erstmals in den griechisch-gnostischen Isais-Bünden greifbar. Eine herausragende Stellung nahm sie auch bei den Geheimwissenschaftlichen Templern, dem Ordo Bucintoro und der Vril-Gesellschaft ein. Eine eventuelle Identität mit Istara kann nach wie vor nicht hundertprozentig ausgeschlossen werden, ist aber unwahrscheinlich. Ohnehin wird sie im Gegensatz zur fraulichen Erscheinung der Istara eher als „mädchenhaft“ geschildert. Von den Herren vom Schwarzen Stein ist die Geschichte „Isais Höllenreise“ überliefert. Demnach gelang es den Teufeln Schaddais vor langer Zeit den magischen Stein Ilua aus Mittelreich zu stehlen. Isais wurde beauftragt den Stein zurückzuholen, denn aufgrund ihrer Herkunft aus dem Dämonenreich konnte nur sie in die Hölle eindringen. Als Knabe verkleidet schlich sie in den Thronsaal Schaddais und gewann letztendlich den Stein zurück. Diesen brachte sie später zu den D.H.v.S.S. (DHvSS; Die Herren vom Schwarzen Stein), denen sie über Jahre hinweg erschien. Mehrfache Beschreibungen gibt es über das Phänomen, dass die Haarfarbe der Isais sich unter freiem Himmel mit dem Tageslauf kontinuierlich von Hellblond über Rot und Braun bis zu Schwarz wandeln konnte. Wesenszüge: Über das Wesen der „Göttin“ Isais schrieb einmal der Gnosis-Forscher Leisegang in einer Skizze, sie gleiche einem anmutigen jungen Mädchen, dass sich bevorzugt in Knabenkleidung zeige und ein wenig der „weibliche Till Eulenspiegel“ einer anderen Weltensphäre sei. Dies trifft die Persönlichkeit der Isais bestimmt recht gut. Isais hat die Knabenverkleidung ursprünglich um eines bestimmten Abenteuers (Isais Höllenreise) willen angenommen. Ihr Eulenspiegel-hafter Aspekt wird besonders beim Studium von mythologisch weniger bedeutsamen Texten deutlich, die bisher nicht für die Veröffentlichung aufbereitet worden sind. Isais ist also keine strenge „Göttin“. Nichts an ihr ist herrisch oder gar furchterregend. Sie scheint auch eher mädchenhaft als eigentlich fraulich. Isais ist keine Ischtar oder Aphrodite. Ihre Faszination geht aber wohl gerade von dieser beinahe menschnahen Lebhaftigkeit aus, aber sicherlich auch von der rein äusserlich hübschen, jedoch nicht übermässig erhabenen, Erscheinung, die es den Menschen leicht macht, eine Beziehung zu dieser Wesenheit zu entwickeln. Geschichte: Der geschichtliche Hintergrund der Isais - oder Isaie - ist nicht ganz einfach zu erfassen. Die überlieferten Zeugnisse sind spärlich gesät und überdies häufig bruchstückhaft. Das erste kann als Indiz für eine nur geringfügige Bedeutung dieser „Göttin“ gewertet werden - das zweite hingegen könnte bezeugen, dass seit jeher eine besonders geheimnisvolle Bewandtnis mit ihr verbunden war. Wo immer die „Göttin“ Isais in Erscheinung tritt, sind auch Geheimbünde mit im Spiel. Dies erleichtert die Suche nach den Quellen naturgemäss nicht.

Assyrische Isais

Erstmals belegbar wird eine „Göttin“ Isa-Is als persönliche Schutzgöttin Teglath Phelesers I., Grosskönig von Assyrien. Da später der Tempelritter Hubertus Koch seine erste Erscheinung der „Göttin“ Isais in der Nähe assyrischer Ruinen empfangen haben will, scheint die Verbindung nahezuliegen. Es ist denkbar, dass Isais (Isa-Is) aus der ursprünglichen nordassyrischen Götterwelt entstammt, welche später durch die verwandte sumerisch-babylonische fast völlig überlagert und schliesslich aufgesogen worden sein dürfte. Wäre dies der Fall, könnte Isais (Isa-Is) eine altassyrische Hauptgottheit gewesen sein. Allerdings bestehen dafür keinerlei greifbare Hinweise.

Phönizische Isais

Das nächste Mal begegnet man Isais als „Isaiet“ sporadisch bei den Phöniziern (Vorfahren der Karthager). Und zwar als Tochter der Astarte, der Göttin der Morgenröte. Die Spuren sind indes gering. Ein bemerkenswertes Indiz für ein Weiterwirken der Isais (Isaiet) könnte aus einer Bilddarstellung der Königin Isebel geschlossen werden. Isebel wird dort mit einem für die damalige Zeit ungewöhnlichen kurzen Haarschnitt gezeigt, der eventuell ein Anzeichen für Isais-Verehrung sein könnte, obschon dies eine gewagte Spekulation ist. Jedenfalls ist kurzgeschnittenes Haar wohl immer ein Zeichen der Isais-Priesterinnen gewesen. Allerdings ist bei der bewussten Isebel-Darstellung nicht zu erkennen, ob sie den für den „Isais-Kopf“ charakteristisch betont seitlichen Scheitel hat. Doch das Geheimnisvolle hat anscheinend immer zu Isais gehört, weshalb manches um diese Gottheit und ihre Anhängerschaft wahrscheinlich stets unergründet bleiben wird.

Griechische Isais

Erst sehr viel später, etwa im 3. bis 5. Jahrhundert nach Christus, tritt Isais erneut in Erscheinung. Diesmal in griechischen Geheimbünden, die nicht selten als gnostisch bezeichnet wurden. Sowohl unter dem Namen Isais wie auch „Isaie“ (letzte Form häufiger), wird sie in gewisser Weise zu einer geheimen Führerin jener Griechen, die ihre Tradition in den Wurzeln Homerischer Grösse sahen und namentlich im Vordringen von Judentum und Christentum eine Bedrohung für ihre Identität erkannten. Für die „griechische Isais“ finden sich vier unterschiedliche Herkunftsdeutungen, die von Verschiedenen Isais-Bünden angenommen wurden. 1. Isais (Isaie) als die jüngere Schwester der Göttin Athene, von Zeus zur Errettung des wahren Griechentums heimlich gesandt. 2. Isais (Isaie) als erstes „verborgenes“ Kind von Isis, gezeugt mit Seth. Als besondere Schutzgeister der Isais werden die ägyptischen Göttinnen Bastet und Sechmet genannt sowie der phönizische Moloch (was aber auch ein Missverständnis sein kann und womöglich den geflügelten Stier Babylons und Assur meint). Für diese Version lassen sich jedoch konkrete Spuren finden. 3. Isais (Isaie) als Tochter von Pallas Athene und dem Gotte Apollon. Nach dieser häufigsten Darstellung opferte Athene ihre Jungfräulichkeit, um mit Apollon ein Wesen zu zeugen, dass dem alten hehren Griechentum in der Not beistehen möge, und zwar aus dem Geheimen heraus wirkend, wie die damaligen Zeitumstände dies erforderten. Mit dieser „griechischen Isais“ wird auch erstmals etwas über den Isais-Kult bekannt. Er ist durchaus lichtvoll und kennt keine Blutopfer. Auch die sonst im alten Griechenland

üblich gewesenen Tieropfer kommen nicht vor, solche sind sogar ausdrücklich verboten. Der „Isais-Kult“ bestand wohl vor allem darin, dass Szenen aus den Geschichten der Isais in dramatisierter Form nachgespielt wurden - stets in einer Anrufung um Beistand mündend. Ferner darin, dass junge Mädchen und Frauen, die Isais-Priesterinnen wurden, ihre langen Haare abschnitten und den kurzen „Isaiskopf“ annahmen. Die abgeschnittenen Priesterhaare wurden in speziellen Gefässen oder Schreinen aufbewahrt, wo sie quasi als „Antennen“ ins Jenseits, zur Götterwelt und somit zu Isais dienten. Ausserdem gab es verschiedene magische Räucherpulver, die aus Mineralien und getrockneten Kräutern hergestellt wurden. Die griechischen Isasi-Geheimbünde hatten es bis ins 5. Jahrhundert hinein wohl zu einigem Einfluss gebracht, konnten aber weder das Vordringen der jüdisch-christlichen Religion aufhalten noch die zunehmende Einwanderung Fremder nach Griechenland verhindern, durch welche das Wesen von Volk und Land und sogar der Sprache sich veränderte. Das alte Griechentum Homers, das schon damals längst nicht mehr bestand, erlosch unwiederbringlich. Auch Isais konnte daran nichts ändern.

Deutsch-Germanische Isais

Um 1220 erscheint erstmals die „germanische Isais“, allerdings im Orient, wo sich der spätere Templer-Komtur Hubertus Koch mit einem kleinen Trupp Getreuer anschickte, vom Kreuzzug heimzukehren. Zuvor aber wollte er auf den Spuren der Kuthäer nach Mesopotamien. Unter König Sargon II. war Samaria zu einem assyrischen Siedlungsgebiet geworden. Auf diese Weise war der alte babylonisch-assyrische Glaubenszweig der „Kuthäer“ nach Palästina gelangt, eine dualistische Glaubensrichtung, die einstmals von der mesopotamischen Stadt Kuthar ausgegangen war. Koch nahm an (was im 20. Jahrhundert unter anderem Friedrich Delitzsch bestätigte), dass die ursprüngliche Lehre Christi mit der kuthäischen verknüpft gewesen sein muss. Es gab also vielleicht eine Verbindung des wahren Christentums mit den Göttern und Lehren der Assyrer, anstatt mit dem El Schaddai-Jahwe und dessen Lehren im Alten Testament in der Bibel. Auf dieser Reise durch Mesopotamien, während eines Übernachtungslagers im Raume des alten Ninive(s), erschien Hubertus Koch jene „Göttin“ Isais, um die es hier geht. Sie wies ihm in seiner Vision den Weg zu einem fernen Berg im Abendland. Dorthin solle er mit seinen treuesten Genossen ziehen, ein Haus bauen und da warten bis sie, Isais, dort erscheinen und wichtige Weisungen für ein neues goldenes Weltzeitalter geben würde, dessen Weg er und die seinen der Welt bereiten sollten. Koch identifizierte dies mit dem in der Apokalypse Johannis Verheissenen „tausendjährigen Reich“ (Kapitel 20). In fünf Jahren, so sprach die „Göttin“ Isais, werde sie zu jenem bezeichneten Berg der alten Götter, nämlich zum Untersberg, kommen. Bis dahin solle er mit den seinigen dort auf sie und das kommende Werk vorbereitet sein. Koch wusste, welchen Berg im Abendland die Isais-Erscheinung bezeichnet hatte: Den Untersberg bei Salzburg, einen Wohnsitz der alten germanischen Götter. Hubertus Koch stammte aus der Gegend von Linz in Oberösterreich und hatte von dort aus schon Reisen nach West- und Norddeutschland, wie auch ins Elsass unternommen. Er kannte den Untersberg also vermutlich nicht nur aus Sagen, sondern auch vom Ansehen her. Im Jahre 1221 erreichte Hubertus Koch mit seiner kleinen Ritterschar den Untersberg. Am Fusse des Berges, der heute Ettenberg heisst, und ungefähr auf der gegenwärtigen bayrisch-salzburgischen Grenze liegt, errichteten Koch und die seinen ihre erste Komturei. Dieses Gebäude steht nicht mehr, doch Spuren der Sockelmauer sind noch immer erkennbar. Anschliessend wurde ein zweites Gebäude errichtet, das sich in grosser Höhe, unmittelbar am Untersberg selbst,

befunden haben muss. Der genaue Ort ist jedoch nicht sicher überliefert. Dieses Haus, das vermutlich nicht sehr aufwendig gebaut war, muss als unauffindbar gelten. Es ist wahrscheinlich erst um 1230 erweitert und dann häufiger benutzt worden. Sicher besass es eine unmittelbare Anbindung an eine der zahlreichen Untersberghöhlen, denn in einer solchen ist der „Isais-Tempel“ errichtet worden, von dem es heisst, die Ritter konnten ihn durch einen unterirdischen Gang erreichen. Später wurde dieser Zugang von ihnen selbst verschlossen und unkenntlich gemacht. Das erste bezeugte Erscheinen der Isais am Untersberg fällt in das Jahr 1226. Von da an sollten die Isais-Erscheinungen zwölf Jahre lang anhalten, gipfelnd in der Übergabe der grossen „Isais Offenbarung“ im Jahre 1238. (Interessanterweise trifft dies zeitlich ungefähr mit den beiden „Templeroffenbarungen“ zusammen, die 1235 oder 1236 in Karthago, beziehungsweise 1238 in Tempelhof, dem späteren Berlin, erfolgten, und zwar gleichfalls durch Göttinnen.) Am Anfang der durch Isais übergebenen Worte dürfen jene Texte gestanden haben, die unter den Titeln „Isais Erdenwandern I.“, „Vom Schwarzen Stein“, „Isais Höllenreise“ und „Isais Ruf“ ins Ordensbuch eingetragen wurden. Zahlreiche folgende Texte müssen als verschollen gelten. Die erhaltenen Texte „Isais-Offenbarung“, „Isais Gebot“ und „Isais Hoffnung“ dürfen aus der Schlussphase des Offenbarungszeitraumes stammen.

Isais-Höllenreise, Einleitung

Die kürzere Fassung der "Isais Höllenreise" ist nicht das Original, sondern lediglich eine knappe Zusammenfassung - lückenhaft und leider voller Übertragungsfehler und sogar Fälschungen! Das Original (Lange Fassung), der Gesamttext, ist umfangreich und in vielerlei Hinsicht kompliziert. Verschiedene Mythenwelten treffen aufeinander. Babylonisch-assyrisches und Germanisch-römisches werden zu einer durchaus homogen erscheinenden Einheit. Wieso es zu dieser Vereinigung kam, oder ob es vielleicht sogar eine frühgeschichtliche Deckungsgleichheit gibt, ist bislang nicht feststellbar. Dementsprechende Überlegungen und vergleichende Untersuchungen würden im übrigen ein ganzes Buch füllen. Daher würde es an dieser Stelle zu weit führen, die verschiedenen Theorien und Möglichkeiten zu erörtern. Über Isais ist bisher viel Falsches und wenig Richtiges veröffentlicht worden. Es besteht die Bemühung, interessierten Leserinnen und Lesern die richtigen Texte und Bilder zugänglich zu machen. Das erfordert Mühe, und gewissenhafte Arbeit kostet Zeit. Deshalb sind hier zunächst nur die ersten Kapitel des Originals von „Isais Höllenreise“ zu lesen. Das komplette Werk soll so bald wie möglich fertiggestellt werden.

Text; Kurze Fassung:

ERSTES KAPITEL

1 Wie die strahlend’ Göttinnen und die heiteren Götter in Walhall hatten fröhliche Feste gefeiert, an schlimme Dinge nicht denkend, da waren geschlichen gekommen Abgesandte Schaddains, um zu stehlen den mächtigen schwarz-lila Stein. 2 Bald anhub Klagen in Walhalls Gefilden, weil das wirkmächtig’ Kleinod verloren. Und keiner wusste, wie es bringen zurück. 3 Denn die Höllenwelt Schaddains ist ein eigenes Reich. Keiner der Götter vermag’s zu betreten, weil dort Finsternis frisst jedes Licht. 4 Ratlos waren die Götter da lange, bis endlich Istara der Einfall kam, die zierlich’ Isais zu bitten, zu fragen, ob sie möchte wagen den Weg in die Höll. 5 Isais, die Maid, eig’nen Wesens ja

war, daheim in Kuthagracht und in Grünlands Weiten, und wohl fähig, die Tat zu verbringen. 6 Beschlossen ward also, von der Götter Rat, Isais das Werk anzutragen. Zum Preis ihr Istara bot ihren Spiegel, und Wodin seines Speeres Spitze als Dolch. Auch sollt' sie in Walhall Gastrecht erhalten für immer und alle Zeit. 7 Als Isais dann auf Widar kam, dem leuchtenden Flügelross, von ihren Panthern Ohm und Olah begeleitet, unterbreitet' Istara den Handel. 8 Als Knab' müsste sich die Isais verkleiden, weil kein Weib kann unbeschadet die Höllenwelt erreichen. Ablegen müsst sie das schöne Gewand und das Prächtige Haupthaar sich kürzen. 9 Um des Guten Willen, das zu vollbringen es galt, Isais willigte ein. Begab sich an vertraute Stätte und tat zum Werk, was zu tun ihr war. 10 Später erzählt' sie allen, die ihrer Red wollten lauschen, was auf Höllenreisen ihr widerfahren war.

ZWEITES KAPITEL

1 Auf brach ich, von Kuthagrachts (des Dämonenreichs) Türmen, in Walhall gewesen zuvor, zu beraten die Tat (die Wiederbeschaffung des von der Höllenmacht geraubten magischen Steins). 2 Auf brach ich, von Kuthagrachts Zinnen, abgeworfen zuvor viel Ellen Haupthaares Last und lang wallend Frauengewand. 3 Auf brach ich, durch Kuthagrachts Tore, im Gurte die Speerspitze (Wodins) als Dolch; reitend dahin auf geflügeltem Ross. 4 Durch Grünlands grenzdunkle Nebel flog ich (durch den jenseitigen Überkosmos), vorbei an den schwebenden Inseln von Kohr. Durch die Täler der Schatten bin ich geritten, dem Höllenschlund entgegen. 5 Durch die Vororte Hölls schlich ich, mich tarnend und hütend. Klag und Jammer der Elenden schon schallt' mir im Ohr. 6 Hölls finstere Garden dort streiften umher, Elende folternd und quälend. Männer genagelt an stinkende Hölzer, Weiber geknotet an ihrem Haar an stechende Steine. 7 Heulen und Schreien alldort erklang. Der Gepeinigten Sprache in Schaddains Land. Verzehrende Feuer loderten da an vielen Orten, im Moor und am Fels, genährt durch wimmernde Leiber. 8 Durchwatend der Vorhöll argen Gestank, schlich allmählich ich näher heran zu des finsteren Pfuhles grausiger Mitte. 9 Dort die Tore waren aus Menschengebein, verklebt mit Männerblut, gebündelt mit Weiberhaaren, genagelt mit Ächzen und gemauert mit Stöhnen. 10 Anstatt Wolken, dicker Rauch droben hing; schwarz und schrecklich, bedrängend und graus. Nicht weit sah das Auge. 11 Nicht Blumen gab's da und kein Gesträuch, kein Gras, keinen Halm, keinen Baum. Kahle Felsen bloss allein - russschwarz - und wabernd sumpfiger Boden. 12 Kein Tier sah ich, nicht eines. Unholde nur und verworfene Menschen, Aas oft mehr denn Gestalt. 13 In schwärzlichen Rauchwolken, flatternd schwarze Gebilde kreisten. Vogel nicht, noch Drachengetier, nicht Fledermaus und kein schwirrender Falter; Abscheulich plump bloss anzusehen. 14 Mit schaudern führte mein Schritt voran, durch Schaddains dumpfe Gefilde. Kein Sonnenstrahl, kein Sterneflimmern: Das kalte Grauen überall. 15 Durch solch öde Stätte heimlich steift ich umher. Unter Hüllen verbarg ich mein Angesicht und vorn die vorwitzigen Locken. 16 Dem unteren Tor von Schaddains Burg näherte ich mich mit Bedacht, hinter manch' Felsen mich duckend. Doch blieb mir der Mut, ich schritt weiter voran. 17 Torwachen mit gezackten Lanzen lagerten da mit schwarzem Gesicht, bluttriefend Rohfleisch schmatzend verzehrend. 18 Schaddains Zackenzeichengebild über dem Tor deutlich prangte. 19 Dahinter schmorende Leiber hingen an schwärzlich verkohlten Masten; und der Boden glich bloss brodelndem Schlamm. 20 Da schlich ich hinein, durch des Burgtores Loch. Mein Flügelross sah längst ich nicht mehr, es wartet' weit hinter dem Rauch. 21 Durch die Gassen steift ich, in Höllenpfuhls Mitten, durchwatend ekelen Schleim. Ging vorüber an Katen, deren Fenster waren vergittert mit Menschengebein. 22 Finsternis hing all über der Stätte, schwarzer Qualm lag in den

Gassen. Alle Gemäuer trieften von Schmutz, es sickert' das Übel darnieder. 23 Arger Geruch in die Nase mir stieg, von Fäulnis und Brandeshauch. 24 Sah Dinge aus kaltem Knochengeripp und Schlingwerk aus Weiberhaaren, verbunden mit Blut und mit Eiter. Daraus sie sich schaffen in Schaddains Welt ihr Gerät, sofern nicht aus Leichen gezimmert. 25 Grell Hohngelächter oft schrillt' durch die Gassen, sich vermengend mit Zagen und Klagen. 26 Dumpfes Dröhnen und Gurgeln kam aus manchen Löchern. Kaum erahnt' ich das Grauen dahinter. 27 Überall sah ich finstere Wesen, streitend und miteinander zankend. Keines, das wär gewogen gewesen dem and'ren. 28 So ging ich gebückt und verhüllten Gesichts dicht vorbei an Brunnen voll siedenden Bluts und fahl da scheinenden Lampen; Männerfett speiste die Dochte aus Weiberhaar. Dennoch blieb finster der Ort. 29 Sah hängen an manchen brüchigen Wänden, Stallgebäude, aus dürren Knochen gefertigt. Darinnen kauerten arme Gestalten. 30 Im offenen Hof - nicht fern ich ging - Schaddains Knechte grausige Ernte hielten: Fleisch und Knochen von toten Männern, Haar und Sehnen von Frau'n, und aller Blut in tiefen Kesseln. 31 Röhrend' Laut vom einem Turme erschallte, gar hässlich anzuhören. Das kündet allen Höllenbewohnern das leere Mass ihrer Zeit. 32 Dem hohlen Röhren, das vom Turme her kam, musste ich folgen zum Ziel. 33 Gelangte an des Palastes Wall, hinter dem haust Schaddai. Auf scheuchte ich, wider Willen, versehrte Gestalten. Bettelnd lagen sie jämmerlich dort. 34 Des Schattenfürsten schreckliche Garden lungerten vor den Türen. Die waren verschlossen, bloss Rauch quoll hervor. 35 Da schritt ich weiter, den Wällen entlang, bis ich Löcher gewahrte im spröden Gemäuer - wie dunkele Schächte. Ein Grimmiger Wächter je stand davor. 36 Den Speeresdolch versetzt' ich dem ersten, durchdringend den Harnisch aus Schieferstein. Kaltes Blut aus der Wunde troff, ehe er stürzte darnieder. 37 Durch eine Lücke im Wall also drang ich ein, in Schaddains eig'nen Palast. Drinnen war alles aus Leichen gebaut, geschichtet, geheftet zu Wänden. 38 Hohle Gänge durchquerte ich dann, nach einer Pforte aus klebrig' Gewirk. 39 In eine Kammer lugt' ich und sah: Ausgewaidete Männer, die dort geröstet wurden. In einer anderen Kammer das Eingeweid' zu klebrigen Brei wurd gerührt. 40 In der nächsten Kammer rollten Weiberköpfe über den blutigen Boden. Abgetrennt das lange Haar wurde zu Seilen gewunden. In einem weitem Raum wurden Knochen geschliffen, aus alledem Werkzeug gemacht. 41 Alsdann sah ich Messer sie schleifen und Scheren und Spitzen für Lanzen und Spiesse. Hölls Werkstätten also hatt ich gesehen, von schweigendem Grauen ergriffen. 42 Weite Höhlen durchschlich ich sodann und gähnende Gänge - bis endlich die Halle ich sah: Schaddains Thronsaal. 43 Sämtliche Wände bestanden aus zuckenden Leibern, tot nicht und auch nicht lebendig, gemauert mit geronnenem Blut. 44 Auf seinem Throne aus Knochen und Fleisch, der Schattenfürst zwischen Steinschalen sass, in denen russende Feuer brannten. Den Boden bedeckte ein schäbig Geflecht aus gefallenen Frauenhaaren. 45 Er selbst, der Schaddain, ein schleimig' Gebild', so hässlich und grässlich, wie kein Wort es beschreibt, sich eitel labte an Knochenmark. 46 Vor seinem Throne aus Knochengerüst und einer Weibeshaarmatte, Schaddai aufbewahrte den schwarz-lila Stein. 47 Da trat ich ein in Schaddains Halle, den Schreckenssaal, zurückzugewinnen den machtvollen Stein. 48 Denn so fürchterlich ist der Schattenfürst, sogar für seine eigenen Scharen, dass Gesellschaft selten er kennt. 49 Vor sprang ich, ergriff gleich den Stein - wie warm lag er mir in der Hand! - barg ihn im Wamse geschwind und wendete um mich zur Flucht. 50 Da war ein Gebrüll - nicht zu schildern der Laut - wutentbrannt vom Fürsten der Schatten. Garden rief er, schrie Wachen herbei. Deren erster fiel unter dem Speerspitzendolch, dem nächsten enteilt' ich mit Glück. 51 Die Bahn hinaus aus Schaddains Palast, war ein Hasten, Springen und Jagen. Die Gasse erreicht' ich, den pfuhligen Boden. Auf brachen jetzt rings Kuhlen und Mulden - abgrundtief. 52 Weiter eilt' ich, keiner Tarnung mehr achtend, verfolgt von den Häschern Schaddains. Gelangte

zum Tore der äusseren Burg, den Speerspitzendolch bahnend benutzend. 53 Übersprang Fallen und Gruben, kam hurtig voran. Leinenhaken, nach meinem Nacken geworfen, verfingen nicht im kurzem Haar. Stürzt' in Fallgruben nicht, dank leichten Fusses. 54 Die Vorhöll schon schaut' ich, Hoffnung gewinnend, als mich schliesslich umringten die Häscher. 55 Wie bangt' ich da in höchster Not, bald von Schaddains Häschern ergriffen - da Malok kam, der kühne Held, und die Häscher zerstampfend Rettung mir bot. 56 Auf flog ich, von Maloks Stärke getragen, durch die Dünste, die schwarzen, Grünlands Licht wieder schauend. 57 So wurden wir Freund: Malok, der Held und Isais, die Maid, unverbrüchlich. 58 Walhall dann sucht' ich: fand Wodins Reich und brachte den schwarz-lila Stein. 59 So besorgt' ich das Amt für die grünländ'sche Heimat. Siegesheil - es blieb mein.

DRITTES KAPITEL

1 Ankommend in Walhalls Welt und wiederbringend den mächtigen Stein, die Götter und Göttinnen freudig begrüssten Isais, die geschickte, die flinke, die tapfere Maid. 2 Bald aber Isais in Walhall musst hören, manch traurig sie stimmend Gemurmel: Weshalb denn sich das Mädchen hab als Knabe verkleidet? Warum ihr fehle das lange Haar, das bezeichnet des Weiblichen Würde. 3 Bekümmert Isais von Walhall schied, sich still begebend nach Kuthagracht. Lang sass sie dort weinend auf eines Turmes Höhe, allein ihr Panther bei sich. 4 Aber es naht' sich der traurigen Isais mit traulicher Stimme: Allvater selbst, in Adlers Gestalt. 5 Und sprach zu der Isais dies: Sei traurig nicht, zarte Freundin Isai'! Noch nicht ist getan alle Tat. 6 So du willst, geb ich Dir zurück all' was du hast gegeben, opferbereit in der Not. 7 Da sah Isais zu dem Adler hin, durch den ihr Allvater sprach, und richtete an ihn die Frage: Welche ist die noch offene Tat? 8 Allvater ihr darauf Antwort gab: Schaddain, den du einmal schon hast mit Witz und mit Kühnheit bezwungen, greift die junge Erdenwelt an. 9 Dort leben Wesen - einstmals bei mir gewes'ne - die deiner Hilfe bedürfen. Einen Stamm unter ihnen, der die Sprache spricht, die heisst die deutsche, lege ich dir ans Herz. 10 Zu diesen sollst du bringen den herrlichen Stein. Gewinn ihn aus Walhall zurück - jetzt ist er dein! Dir Getreue der Erdenwelt werden ihn nützen, anzuziehen das wahrhafte Licht. 11 Und binde treu um dich eine mutige Schar. 12 Da hob sich der Adler, durch den Allvater gesprochen, und flog heim ins höchste Licht. In Isais zog ein von diesem Lichte - Und treulich ging sie des geheissenen Wegs.

Lange Fassung

1.1 Dies ist die Geschichte von Isais, der holden, welche tapfer dem Fürsten der Finsternis trotze, in sein Höllenreich schlich und entwand ihm unendlich kostbare Beute. 1.2 Vor langen Zeiten ist dies geschehen, fern allem Erinnern der Menschen, zumal es sich zutrug nicht in der Menschen Welt. Und doch schulden Isais Dank dafür die Menschen, denn um derer willen vollbracht' sie ihre Tat und ihrer gedachte sie noch weiter in späterer Zeit. 1.3 So berichten diese Lieder von Isais' Taten, von ihrem Mut und von ihrem Witz; aber auch von ihrer lieblichen Schönheit. Was einst in fernen Welten des Jenseits geschehen und ebenso was nachher geschah in der Menschen Welt und noch kommen mag durch Isais' Handeln, von alledem gibt hier nun Kunde ein ihr getreuer Ritter, so wie er's durch Geisterbotschaft erfuhr. 2.1 Zu wissen ist euch erst, damit ihr's versteht, was der Götterwelt wichtig: Zwei magische Steine sind's, köstlich geschliffen, welche Kräfte haben in besonderer Weise. Garil heisst der eine, seine Kraft

ist die Schwingung von männlicher Art; Ilua der andre, dessen Schwingungsart ist weiblich. Vom Licht der Iluischen Mächte lebt da in beiden, gemeinsam bloss können sie wirken. 2.2 Zwar bedarf die Götterwelt selbst dieser Steine nicht, denn die Kräfte Ilu sind ja fest in den Göttinnen und in den Göttern. Doch für der Erdenwelt Zeitalterbestimmung tut's Not, beide Steine recht zu verwenden. In falsche Hand dürfen sie niemals gelangen, weil ihr Sinn sonst verdorben wär'. Garil und Ilua bedeuten die Macht, das Schicksal der Menschen auf Erden zu lenken. 2.3 Wenn da im Irdischen neues Licht wird gebraucht, dann senden die Göttinnen und die Götter Ilua und Garil mit Boten zur Erde. Auf gar geheimnisvolle Weise wird ihr Licht dort entfacht. Und immer sind es erwählte Getreue, welche auf Erden die Gottheit in Andacht verehren, denen das Amt wird zuteil. Zu solchen kommen die göttlichen Boden, überbringen die herrlichen Steine und dazu gute Weisung. 2.4 In alten Tagen führte der Steine Licht Kenhir (Sagenhafter König eines altnordischen Reichs), den König von Thule, dann Sar-Kyan (Sargon I.), den König von Babylon, dann Elissa (Dido), Karthagos Königin, dann den zweiten Sar-Kyan (Sargon II.) von Assyrien, dann den Babylonierkönig Nabukadarsur (Nebukadnezar II.), dann Octavian (Augustus), Roms weisen Herrscher, dann aber bislang keinen mehr; Augustus jedoch wird wiederkehren als Diener der Göttin und römisch-deutscher Kaiser in neuer Zeit. 2.5 Gingen die Steine verloren, oder einer von beiden, verfiele die Erde in tiefe Finsternis, ohne Hoffnung auf Rettung. Denn beide Steine gemeinsam erst zeugen den lichten Strahl, der hinauf bis zu Ilum (magische (schwarze) Sonne) dringt, jener unsichtbaren zweiten Sonne, welche von Jenseits zu Diesseits das göttliche Licht lässt hernieder. 2.6 Darum sind so wichtig jene zwei heiligen Steine. Aus dem höchsten Licht Ils (Die höchste, quasi halbpersönliche Gottheit.) und der Iluhe (Die höchsten göttlichen Kräfte, Männlich und Weiblich.) gegeben, den Göttern und Göttinnen anvertraut, die strahlend in Walhall thronen, damit sie zuzeiten der Menschen gedenken und ihnen gegen die Finsternis beistehen. - Um dies ist es zu tun. 3.1 Als weiland die strahlenden Göttinnen und die heiteren Götter in Walhall („Wahl-Halle", der selbstgewählte Raum; sinngemäss wie Mittelreich in Ilu Ischtar und Karthager-Buch.) wieder ein fröhliches Fest hatten gefeiert und ungetrübten Sinns sich in Freude ergingen, an Schlimmes nicht denkend, da schlichen Abgesandte des finstren Schaddain (El Schaddai/Jahwe, der „Teufel"), des höllischen Fürsten der eiskalten Schatten, unbemerkt bis zur Mitte Walhalls, um zu stehlen die magischen Steine. Alle beide zu fassen, gelang ihnen nicht, Ilua (Der magische Stein mit dem weiblichen göttlichen Licht, Gegenstück zu männlichen Garil) jedoch, der zu oberst gelegen und am wertvollsten war in der Kammer der heiligen Schätze (siehe Bibel), griffen die Sendlinge Schaddains und trugen ihn fort in die grause Höll. 3.2 Dort nahm der Schaddain viele schwere Gewichte und versuchte, den göttlichen Stein zu zertrümmern. Da solches sich als ganz unmöglich erwies, verbarg der Finsterling den magischen Stein nächst seinen Thrones im schrecklichen Höllenpalast, um selber ihn zu bewachen, gedacht zu beenden die heilende Wirkung, für alle Zeiten das göttliche Licht zu entziehen den Menschen. 3.3 Zugleich liess, durch finstere Geister und Menschen finsteren Wesens, Schaddain sich auf Erden den Menschen vermitteln als ob ein Gott er wäre und behauptete gar, er wäre der einzige (siehe Bibel / A.T (Altes Testament)). Er liess ihnen drohen mit den Feuern seiner Hölle, und zahlreiche Menschen beugten sich ihm (Dies bezieht sich auf das astrale Licht aus den Astralkörpern der Menschen, besonders wenn Frauenhaare geschnitten werden,wobei es entströmt, was daher nicht geschehen soll), brachten ihm blutige Opfer dar und furchterfüllte Gebete. 3.4 Schlimm wirkte alles dies sich allmählich aus für die Menschen der Erde. Einen Gott glaubten sie zu verehren, und doch war es der oberste Teufel. Unter solchem Gift sank das römische Reiche, einstmals stolze Menschen zwangen sich selbst auf die Knie, und bevor das finstre Äon wird zu Ende sein, säuft Schaddain noch viel Blut und Seelenblut von etlichen Menschen. 3.5 Weil aber die

heldische Tat ward vollbracht, von der diese Lieder singen, wird siegen schliesslich die neue Zeit, kehrt Cäsars Reich wieder - und die Göttin wird herrschen. Von der grossen Tat gilt es nun zu sprechen, von Isais‘ Reise in die Mitte der Höll und wie sie hat wiedergewonnen den heiligen Stein, um ihn den Menschen zu bringen. 4.1 Als entdeckt worden war in Walhall der Verlust des heiligen Steines Ilua und all dort erkannt, was geschehen, da hub ein lautes Klagen an in der Göttinnen und Götter Gefilde, weil das kostbare Kleinod vom argen Feinde ward geraubt. Und keiner wusste, was zu tun, um es zurück zu beschaffen. 4.2 Istara (Ischtar / Eostar (Ostara) / Freyja / Venus / Aphrodite / Aschera / Aramati et cetera; die Liebesgöttin) schliesslich, deren Geist von allen Göttinnen und Göttern am grössten und stärksten - sie steht ja am nächsten bei Il und den Iluhe, - sprach in der hohen Versammlung, welche da tagte: Von den Göttern und Göttinnen niemand kann hinein in des Feindes grausen höllischen Pfuhl, weil dort Finsternis auffrisst einjedes Licht. Eine Dämonin aber, eine lichten Wesens, uns Göttern verbunden, vollbrächte es wohl. Eine bestimmte ist’s, an die ich dabei denke, Isais, die Schöne aus Kuthagracht (Das Dämonenreich (auch Kuthärach)). Diese wollen wir fragen, ob sie womöglich willens sei, den kühnen Ritt zu wagen. Darauf sprach Wodin (Odin / Wotan / Marduk / Jupiter / Zeus / Indra; Die Verwandtschaft oder sogar Identitzität dieser Götter kann als sicher gelten. In Mesopotamien war auch die Anrede des höchsten Gottes mit dem Namen ‚Bel‘ häufig. Die Assyrer setzten diesen mit ihrem Hauptgott ‚Assur‘ gleich. In einer Verbindung zu diesem dürfte eine der frühesten Isais (Isait)-Mythen stehen.), sich von seinem Sitze erhebend: Wahrhaftig, wollte Isais dies unternehmen, so wollten wir sie zum Danke zur Göttin erheben, zu einer der unsrigen, daheim in Walhall. 4.3 So wurde also beschlossen, Isais zu fragen, ihr anzutragen, das Werk zu vollbringen. Zum Preise böte Istara ihr an ihren einzigen Zauberspiegel, mit dem der Blick durchstreift sämtliche Weltenheiten und überschaut alle Zeiten; und Wodin wollte dazu ihr geben seines Speeres Spitze, als alle Räume und Zeiten durchdringenden Dolch. Ausserdem sollte Isais auf immer Gastrecht in Wallhall erhalten, und mehr, gar zur vollkommenen Göttin erhoben sein. 4.4 Also ward es beschlossen, also begonnen. Nach Kuthagracht hin sandte nun Wodin seine Gedanken aus, geflügelt in zweier Raben Gestalt, wohlbekannt in allen Weltenheiten des Jenseits. Schnell sollte Isais die Botschaft empfangen, wohl zu folgen der Götter bittendem Ruf. 5.1 Isais, die Maid, war ganz eigenen Wesens. Daheim wohl in Kuthagracht, fern gelegen in Grünlands Weiten (Der Jenseitskosmos, beziehungsweise eine alle jenseitigen Welten und auch den diesseitigen Kosmos Umspannende Generalschwingungssphäre, in die sich alle Wesen bewegen können.), und doch stets dem Götterlicht zugetan, wohl fähig, die erbetene Tat zu vollbringen. Und wie Wodins Gedanken zu ihr hin flogen, nahm Isais sie sogleich wahr. Diese sprachen vorerst nicht mehr, als sie möge sich eilends nach Walhall begeben. 5.2 Bald bestieg Isais ihr leuchtendes Flügelross, Widar mit Namen, rief herbei ihre beiden schneeweissen Panther, Ohm und Olah genannt, und begab sich auf den hurtigen Weg, mit lang wehenden Haaren und weit flatternden Röcken. 5.3 Von weitem schon sah man in Walhall sie kommen, es freuten sich sehr alle Göttinnen und alle Götter, denn Hilfe versprach ja die tapfere Maid, die schöne und kluge aus Kuthagracht. Ganz besonders ward der Empfang ihr bereitet, Labung geboten und freundliche Worte, bis Isais endlich die Frage erhob, was es mit der Eile wohl auf sich habe, die Wodins Botschaft verkündet. 5.4 Daraufhin ergriff Istara das Wort und führte die folgende Rede: Arges ist Walhall nun widerfahren, und Du, Isais, kannst retten, was dringend zu retten ist. Ilua, der lila schimmernde heilige Stein, in welchem iluisches Licht ist gebannt, wurde von Knechten des finsteren Feindes geraubt und in Schaddains Höllwelt entführt. Jetzt tut es Not, den hohen Stein zu bergen, doch der Weg ist allen Göttern versperrt, keiner von uns könnt‘ hinein in die Höll. Du aber, stammend auch Kuthagracht, vermöchtest dies wohl zu meistern. 5.5 Isais hatte dem zugehört und

entgegnete nun mit folgenden Worten: Du, Istara, weisst doch genau, dass die Höllwelt das Wesen des Weiblichen hasst. So wenn ich den Mut auch hätte, bliebe der Gang doch unmöglich. 5.6 Doch Istara hielt Antwort bereit, wusste dies zu erwidern: Wohl ist wahr was Du sagst. Jedoch gibt es ein Mittel, durch das Du die Wege Dir ebnest: Nimm an für den Ritt eine Knabentracht. Eine Kapuze benutze, sie beschatte Dein Antlitz. Du bist zierlich beschaffen, fast für ein Kind mag man Dich halten, warum also nicht für einen niedlichen Knaben, so Du Dich danach bewegst. 5.7 Isais aber gab darauf zurück: Es wird dennoch nicht gehen, denn sieh‘ meine schöne Lockenfülle. Bis zu den Füssen reicht mir mein Haar und berührt sogar noch den Boden. Keine Kapuze reichte aus, meine Haare darin zu verstecken, an Länge wie Dicke stehen sie den Haaren einer Göttin nicht nach. Würde ich sie mir auch zu vielen Zöpfen flechten und feste zusammenschnüren, bliebe die Menge dennoch so viel, dass ich mich als Knabe nicht zu tarnen vermöchte. 5.8 Nachdenklich senkte Istara den Kopf und streichelte Isais prachtvolle Haare. Dann sprach sie erneut: Wahr ist, was Du sagst, und Frauenhaare sind heilig. Schönheit und Reichtum an Lichtkraft sind sie, und Du, Isais, bist darin besonders beglückt. Sünde wär’s, von Deinen Haaren ein Stück zu schneiden. Darum wird Dich keiner ersuchen. 5.9 Da mengte sich aber Sifra (unbekannt, möglicherweise handelt es sich um eine der zahlreichen Götterbotinnen aus der mesopotamischen Mythen- und Sagenwelt. Eine etwaige Gleichstellung mit der Sif der Edda erscheint höchst fraglich.) ein und sprach mit erhobener Stimme die Worte: Soll Iluas Glanz in der Höllenwelt bleiben, weil Isais an ihrer Haarpracht kein Opfer mag bringen? Es würde genügen, nur ein Stück abzuschneiden, vielleicht gar nicht einmal allzu viel, auf das Isais sich wohl tarnen könnte und das Werk doch noch vollbringen. 5.10 Wodin sprach streng: Isais‘ Haare sind heilig, wie es Istara gesagt. Keiner dränge sie zu falschem Opfer. Es muss andren Weg geben, zu erfüllen den Zweck. Darüber solltet ihr denken! 5.11 Und es dachten und grübelten die Göttinnen und die Götter keine Lösung aber erfindend, bis Sifra zu Isais dann sprach: Was wäre, Isais, brächtest Du das Opfer, und gleich nach dem Werk bekämest Du doppelt zurück, so du möchtest auch dreifach, was Du jetzt müsstest lassen? Istara und Wodin haben die Macht, Dir dies und noch andres zu schnelle geben! Bedenke, wie wertvoll Ilua ist, der geraubte Stein voll göttlichen Lichts. 5.12 Da betrachtete Isais nachsinnend ihrer Locken Fülle und sprach: Last zumindest uns prüfen, wie viel zu opfern vonnöten denn wäre. Und es hantierten sie mit Isais‘ Haaren, um zu prüfen, wie viel sich würde verstecken lassen, wie viel aber nicht könnte bleiben. Endlich gab Sifra die schmerzliche Antwort: Bis unter Deinen Gürtel, aber nicht mehr als bis zur Hüften, würd‘ von den wallenden Locken Dir bleiben, die göttinnengleich lange Haarespracht bis zum Boden indes, müsste in Mengen doch fallen unter scharf schneidenden Klingen. Hier reiche ich Dir einen goldenen Kamm, prüfe noch einmal Du selbst ganz allein. 5.13 Während sinnend Isais die Haare sich kämmte, sprach sie in lauten Gedanken: Die schönen Menschenfrauen der Erdenwelt haben der Haaresläng‘ mehr als bis an die Hüfte. In vollgültiger Hüftläng‘ will auch ich meine Locken ganz sicher behalten. Was darüber hinaus hängt, mag herabfallen unter schrecklicher Schneide. Ein grösseres Opfer indes kann ich nicht erbringen. 5.14 Da kam Istara heran und sprach zu Isais die Worte: Zu diesem Opfer drängen die Götter Dich nicht. Wohl aber sind sie Dir dankbar dafür. Das halbe Längenmass, welches dir beinahe verbleibt, wird sich genügend verbergen lassen. Sehr bald dann erhältst Du ja wieder die ganze schöne vollkommene Länge. Ausserdem schenke zum Danke ich Dir und als nützliches Werkzeug für Deinen Weg meinen wundersamen magischen Spiegel, der selbst mir heilig ist. Ich will ich sogleich für Dich holen. Von nun an gehöre und diene er Dir! 5.15 Wodin trat nun gleichfalls heran, und er sprach die bedrückten Worte: Mich schmerzt, Isais, Dein Opfer, will’s drum auch nicht mit ansehen müssen. Doch um Iluas willen soll’s halt geschehen. Der Schaden ist bald wieder vollständig gut. Und zum

Danke, wie auch als wirksame Waffe, vermache ich Dir meines Speeres Spitze, die mir selbst heilig ist. Zu einem niedlichen Dolch forme ich sie Dir um, tue es sogleich und mit eigener Hand! 5.16 Sifra brachte eine silberne Schere und sprach zu Isais die Worte: Wende mir jetzt den Rücken zu, damit ich mit geschickter Hand von Deiner Locken Pracht ein Stück ab kann schneiden. Fürchte dabei aber nichts, die scharfe Schere packt gewisslich nicht mehr, als Du hast zugestimmt. Mit Schaudern dreht‘ sich Isais um und fühlte bald unter Tränen mit Schmerzen, wie die scharfen Klingen in Ihren Haaren knirschten und mühsam die füllige Lockenmenge durchtrennte bei ihren Hüften. (Alle Frauenwesen - auch die Frauen der Menschen - besitzen mit ihrem ewigen ‚Himmlischen Leib‘ (auf Erden der Astralkörper) sehr lange Haare (im Gegensatz zu Männern); diese sind im Jenseits unverwundbar. Insofern widerspricht diese Dichtung den alten Mythen, nach denen weibliches Haar ausserhalb der irdischen Welt in keinem Falle geschnitten werden kann.) Bald bedeckte den Boden viel prächtige Locken, die reichlich unter der Schneide waren gefallen. 5.17 Hernach kämmte Isais mit goldenem Kamm, ihr bis zur Hüfte geschnittenes Haar, welches für eine irdische Frau noch recht schön wär‘ gewesen, einer Göttlichen jedoch sicher bei weitem zu wenig. Istara und Wodin kehrten nun wieder, bereithaltend die versproch‘nen Geschenke, indessen Sifra suchte passende Kleidung für Isais kommenden Ritt. Isais aber sprach zu den Göttern die Worte: Arge Last hab ich für Euch auf mich genommen, verloren fünf Ellen von meinen Haaren, an denen ich hing. Eure Geschenke behaltet getrost, ich mag sie nicht mehr haben. Die verlorenen Ellen (vermutlich babylonische Ellen (zu 26,5 cm), das heisst circa 80 Zentimeter.) aber sollt ihr verwahren, als Andenken hole ich später sie mir. 5.18 Darauf sprach Wodin, die Scham nicht verhehlend: Dein Opfer, Isais, bekümmert uns wohl, verkenne nicht, wie es ganz Walhall schmerzt. Doch schon bald wird ja Deiner Locken Länge Dir in vollem Ausmasse wieder zuteil. Anders steht’s da um meinen heiligen Speer. Seine Spitze entbehr‘ ich nun mehr für immer und schenke sie Dir von Herzen gern. Mit eigener Hand brach ich sie vom Schaft und schuf aus ihr für Dich diesen Dolch, zierlich der Frauenhand angemessen. Keine bessere Waffe, nächst meinem heiligen Schwert, kennen sämtliche Weltenheiten. Ihr Stoss durchdringt jedes Feindes Panzer und nie geht er fehl. Überdies mehr dient Dir die hehre Waffe, von einer in die andre Welt zu gelangen und von einer in die andere Zeit. Der Besitz dieses Dolches erhebt Dich zur Göttin. Nimm an dies Geschenk, allein Dir ist es zugedacht. Und Wodin legte den Dolch aus seines Speeres Spitze auf Isais‘ gefallene Lockenstücke. 5.19 Nun kam Istara heran, ihren Spiegel tragend, und sprach: Höre, Isais, was ich Dir sage zu diesem meinem Geschenke für Dich. Der magische Spiegel verleiht Dir die Macht, alles zu schauen in allen Welten und zu allen Zeiten. Nichts wird Dir fortan mehr verborgen sein, sogar die Gedanken der Götter spiegeln sich wider in diesem kostbaren Glas. Was der Menschen Geschicke anbetrifft, um deretwillen Ilua Du heimholen sollst, so zeigt der Spiegel Dir zu jeder Zeit deren Vergangenheit, Augenblick und zukünftig‘ Schicksal. Durch den Besitz dieses magischen Heiligtums, bist Du abermals zu einer Göttin erhoben. Und Istara legte den handlichen Spiegel auf Isais‘ gefallene Lockenstücke. 5.20 Durch solches Tun der heiligen Götter, fühlte sich Isais gerührt und sprach zu Istara und Wodin die Worte: Zwar schmerzen mich die Wunden, die ich empfangen habe durch Scherenschnitte, doch sprecht Ihr wahr, dieser Schaden wird wieder geheilt. Eure Geschenke indes soll’n auf immer mir bleiben. So will ich’s nicht haben. Um Ilua wiederzugewinnen benutz‘ ich sie gern und behalte auch Spiegel und Speer, bis Ilua und Garil ihr Werk haben vollbracht für die hoffende Menschenwelt. Dann aber sollen die Kostbarkeiten Euch wieder werden, ich aber kehre heim in meinen Palast an Kuthagrachts fernen Gestaden. Es soll kein Wesen versuch zu sein, was es von Anfang nicht ist; und mein Zuhause heisst nicht Walhall, mag Euer Anerbieten mich auch noch so hoch ehren. 5.21 Darauf erhob Wodin seine Rechte zum Gruss und

sprach mit kräftiger Stimme: Wann immer Du willst, magst willkommen Du sein, Isais, freundliche Maid, in Walhalls Raum. Mein guter Wunsch begleite Dich nun. Und Istara sprach: Auch mein Gruss sei Dir, und es begleiten Dich meine Gedanken. 5.22 Als nächstes Sifra brachte Knabenkleider, und Isais legte diese auch an: Grünes Wams mit breitem Gürtel, gülden verziert, grüne Strümpfe dazu und zierliche Stiefel. An den Kragen des Wamses knüpfte Sifra sodann eine tiefe grüne Kapuze. In dieser verstaute sie behende Isaiens quellende Locken, welche nun drei Ellen noch massen. 5.23 Wie dies alles geschehen, entnahm ihrem Gürtel Sifra einen niedlichen Kieselstein und reicht‘ ihn Isais mit folgenden Worten: Nur dieses kleine Geschenk kann ich zum Dank Dir vermachen. Gar unscheinbar wirkt es, schaust Du es an. Es ist aber doch ein magischer Stein, der Kräfte zu bannen vermag und Licht spendet wo immer Du willst. Möge vielleicht er Dir nützlich sein. 5.24 So mit allem gerüstet, brach Isais auf. Es staunten Widar, Olah und Ohm, ihre Herrin gar so verwandelt zu sehen, und Widar wollte anfänglich sich weigern, sie in den Sattel zu lassen. Endlich erkannte das Flügelross doch, dass nichts Fremdes da war. Aber alle, Widar, Olah und Ohm, weinten ob der Veränderung und es liessen die Tränen erst nach, als Isais ihnen auf Ehre versprach, bald wieder ganz wie einst und zu sein. 6.1 Wie Isais auf Kuthagrachts Zinnen mit Widar ging nieder, auf der prächtigen Mauer aus blaugrünem Kristall, da trat ihr gleich Malok entgegen, der kühne Recke mit dem Haupt eines Stiers und mit Flügeln wie jenen des Adlers. Malok, der Isais stets in Stille liebte, schwollen die Augen in glühender Wut, und der fragte die angekommene Maid mit bitterlich dröhnender Stimme: Wer hat Dich, Isais, so zugerichtet, Dir diese Schande angetan? Von Deines Hauptes Haaren fehlt die Hälfte der Länge, bis zum Boden waren sie wallend, reichen jetzt nur noch an Deine Hüften. Auch Deine wehenden Kleider seh‘ ich nicht mehr. Vernichtung durch alle Ewigkeit will ich den Schuldigen schwören. Zugleich will ich Lamaschuta (Lamaschtu / Lamaschut, die Königin des Dämonenreichs) bewegen, Dir das Verlor’ne unverzüglich erneut zu erstatten! 6.2 Da stieg Isais herab von dem Flügelross, trat zu Malok und legt‘ ihre zarte Hand an die schwellende Schulter des Recken; so gab sie ihm auf seine zornige Rede beruhigend Entgegnung: Auch mich quält, was Du an mir siehst. Doch es ist nur für kurze Zeit und tut Not, dass ich eine Tat vollbringe, die Wallhall erbat, um zu erretten die Erde der Menschen. 6.3 Malok erwiderte ihr in entrüstetem Ton: Was berührt Dich der Menschen Geschlecht und was machst Du Dir Walhalls Sorgen zueigen? Deine Heimat ist Kuthagracht, das stolze, das keinem Gott sich je beugte und sich um Menschengeschicke nicht kümmert. Schämst Du Dich etwa Deines Stamms, der Abkunft von weisen Dämonen („Dämonen“ sind hier keine von vornherein negativen Wesen! Der Begriff meint von den Göttern Unabhängige), dass Du den Göttern willfährst? Diese fürchten uns - nicht fürchten wir sie! 6.4 Isais gab dem Recken zur Antwort: Malok, mein Guter, nie werde ich meines Stammes mich schämen noch demütig vor wem auch immer mich beugen, das ist es nicht! Den gemeinsamen Feind gilt es, zu bekämpfen: Schaddain, den finsteren Fürsten der Schatten. Gegen ihn will ich ausziehen, da hab ich ein Amt im Namen Walhalls übernommen. So Du willst, stehe mir bei in dem schwierigen Streite. 6.5 Ohne Zögern sprach Malok sogleich: In jedem Kampf steh‘ ich wacker Dir bei, Isais, das sei gewiss. Den Willen der Götter aber will ich nicht tun noch mich um der Menschenwelt willen plagen. Und auch Du wirst nicht tun, was Lamaschuta und Paschuzu (Pazuzu) nicht wollen. Vor diese tritt also zuerst hin, lass uns hören, was unsre Obersten sagen. 6.6 Dem stimmte Isais auch sogleich zu. Gemeinsam mit Malok schritt sie in die Stadt, von befremdeten Blicken der Bewohner gemustert, und endlich hinein in den Königspalast, bis hin vor den prangenden Herrscherthron. Wie Paschuzu die Kommenden aber sah, da wandte er sein Angesicht ab und sprach mit bebender Stimme: Isais! Tochter aus Kuthagracht! Wer tat die Schande Dir an, Dir des Haupthaares prächtige Länge zu kürzen und fortzunehmen die Frauengewänder? Sprich

schnell, gegen wen muss Kuthagrachts Heer gleich sich wenden, um den argen Frevel zu rächen? - Und Lamaschuta erhob sich entsetzt von dem Thron, um zu rufen: Isais! Tochter aus Kuthagracht! Sprich, welchen Feind unsre Heere sollen strafen? Malok seh‘ ich schon an Deiner Seite, er wird führen einen vortrefflichen Krieg! 6.7 Isais aber sagte darauf die Worte: Mein König und meine Königin! Kein arger Feind hat mich so gequält. Um des Streits wider Schaddain brachte ich jenes Opfer, das Walhalls Götter erbaten im gedenken des Menschengeschicks. Denn Schaddain vermocht‘ zu rauben Ilua, den magischen lila Stein. Ich nahm an das Amt, ihn zurück zu gewinnen. 6.8 Wortlos im Zorn verliess der König den Saal, und die Königin sprach in verhaltenem Grimm: Solches Amt kann nicht sein derer von Kuthagracht! Was Du tatest war falsch, was Du tun willst, ist fehl! 6.9 Indes Isais erwidert‘ der Königin: Schaddain ist Feind uns allen gemeinsam. Soll‘n wir ihn so viel gewinnen lassen, wie er gewönne durch jenen magischen Stein? Ist’s nicht besser, den Finsterling zu bekämpfen, ihm zu entwinden, was er aus Walhall geraubt? Mein Opfer war schmerzlich, doch wird bald wieder gut der an mir entstandene Schaden. Wir haben ja Macht genug, solches zu richten. 6.10 Die Königin war damit unzufrieden, zornig sprach sie dagegen: An der Schade jedoch vermag dies nichts zu verändern, angetan einer Tochter von Kuthagracht! Ob Dir verziehen wird, Isais, soll Lilitane entscheiden, die erste der weiblichen Kräfte darhier. 6.11 Und die Königin liess rufen herbei die Genannte, auf das diese ihr Urteil gäbe, Lilitane (unbekannt (Lilith?)), das prächtigste Weib in Kuthagrachts Reich, bewundert von aller Männlichkeit und aller Weiblichkeit bestes Vorbild. Im wogend Gewand Lilitane erschien, das dreimal bodenlange Haupthaar vielfach gebunden und glitzernd von schmückenden Steinen. So betrat Lilitane, die schönste, den Saal, allen Prunk, der da war, überstrahlend. Die Königin sprach zu der Schönsten die Worte: Lilitane, schau Dir Isaien an, diese Tochter von Kuthagracht! Gefallen sind ihre Frauenkleider und, am schlimmsten, gekürzt ist ihr Frauenhaar. Das alles tat sie, um in Götternamen, einen Dienst den Erdenmenschen zu leisten. Sprich Du nun das Urteil, als die erste des Frauengeistes in Kuthagracht, ob Isais dies kann verziehen werden oder ob sie soll Strafe empfangen. 6.12 Lilitane trat an Isais heran, betrachtet‘ diese und begann ihre Rede: Keine ärgere Schmach gibt es für eine Frau, als zu schneiden an ihren Locken! Von den Deinen, so seh‘ ich, fiel eine Menge herab durch die Bosheit scharf schneidender Klingen. Sogar unter den Menschenweibern die schönsten, besitzen das Haupthaar länger als Deines nun ist. Es kann dafür keine Entschuldigung geben - keine Ursach‘, welche auch immer, kann dafür stehen. Doch zu strafen, das ist nicht an mir. Was ich meine, wonach ich ward gefragt, das sagte ich nun soeben. 6.13 Also sprach zu Isais die Königin wieder: Du hast es vernommen, so denke auch ich, und der König sieht es nicht anders. Mein Urteil über Dich ist nun dieses: Eine kleine Frist sollst Du haben, zu tun, was Du vollbringen möchtest. Kehrst Du dann nicht wieder im vollkommenen Bild, in aller Würde einer Tochter aus Kuthagracht, so seien Dir der Heimat Tore unwiderruflich auf immer versperrt! 6.14 Gebeugten Haupts verliess Isais den Saal, selbst Malok mocht‘ sie so, wie sie war, nicht mehr anschauen. Und sogar Widar, Olah und Ohm neigten ihr nicht mehr so zu, wie früher. So fand die zarte Isais doch, Falsches getan zu haben. Allein durch einen Sieg über Schaddain, so meint‘ sie, kämen ihr verlorene Achtung und Liebe zurück. 6.15 Also verliess Isais nun Kuthagracht, ritt entgegen der Welt tiefster Finsternis, in welcher der Schaddain regiert. Bald schon erstrahlten Kuthagrachts grüne Sonnen (Nach Norbert Jürgen Ratthofer, der diese Mythe eventuel für eine innerkosmische Sage hält, seien dies die Monde des Planeten Sumi im Sonnensystem Aldebaran (gewagte Aussage)), unter deren Licht die kristallnen Paläste da funkeln, ihrem Wege nicht mehr. Und vorbei an den schwebenden Inseln von Khor enteilte Isais ins Weite. 7.1 Rast legte Isais auf ihrem Weg ein auf Narogols (unbekannt, möglicherweise Nergal?) dunklem Stern, welcher nächst schon zum

Höllenpfuhl liegt, ist aber doch noch viel besseren Wesens. Flüchtlinge aus der grausigen Höll, treffen sich dort mitunter, Schutz zu suchen vor Schaddains Häschern, welchen Narogol solchen auch gewährt. Daher kommt es, dass die Bewohner jenes dunklen Sterns manches wissen, was Isais könnt nützen für ihre Reise. 7.2 In Narogols Welt niemand nahm Anstoss an Isaiens verletzter Erscheinung. Die Bewohner da kannten nicht die vollendete Schönheit der Frauen von Walhall und von Kuthagracht, dem Menschengeschlecht entstammten die meisten, welche nach ihrem Sterben in die Höllwelt waren gelangt und dann mit Glück von dort entwichen; andere waren entlaufene Engel, nicht arg, doch ohne ein hohes Licht. Diesen allen kam Isais vor, auch wie sie gerade war, als eine Maid von strahlender Schönheit. Mit den Bewohnern dieser dunklen Welt, gedachte Isais zu reden, mit jenen besonders, welche den Höllenpfuhl kannten, um nützliches Wissen zu sammeln. 7.3 So sprach an Isais ein locker bekleidetes Weib, welches ihren Weg kreuzte, und frug: Isais bin ich, eine Kuthagrachttochter. Willst Du, Unbekannte, mir vielleicht einiges sagen, was Du vom Höllenpfuhl weisst? - Die Unbekannte hielt inne im Schritt, betrachtet Isaien und gab ihr zur Antwort: Nichts Gutes weiss ich Dir, Isais, da zu berichten. Schlimm ist die Höllwelt, besonders für die Frauen, weil Schaddain uns gnadenlos hasst. Ich warne Dich also viele tausendmal! Die Männer macht er sich dadurch zu Sklaven, dass er aus ihren Leibern lässt zerren die Sehnen. Solches tut Schaddain mit allen Männern als erstes, die seine Opfer werden. Die Frauen wirft er ganz auf den Boden und lässt ihnen im Nacken die Haare abschneiden zur Qual. Solches tut Schaddain mit allen Frauen als erstes, die seine Opfer werden. Allein die tapfersten Männer und die stolzesten Frauen, welche nicht gänzlich lichtlos sind, werfen sich niemals zu Boden. Und so lange sie sich nicht niederwerfen, kann Schaddain den Männern nicht die Sehnen entziehen und den Frauen die langen Locken nicht von den Häuptern scheren; denn am Willen, welcher durch Licht gestärkt, bricht Schaddains Macht selbst inmitten der Höll! Doch hüte Du wohl Dich und Deine wallenden Locken, halte Dich fern Schaddains Welt! In den Vorhöfen seines höllischen Pfuhls, hält er die aufrechten Frauen gefangen und lässt sie ohne Unterlass martern; nichts ist so schrecklich und so voller Qualen wie dies! Denn die Flucht aus der Hölle gelinget höchst selten. Mir ist es geglückt, doch die meisten scheitern. Auch hab‘ ich mich trotz aller Folter und Not niemals zu Boden gebeugt, nie bot ich dar Schaddains geschliffene Scheren die langen Frauenhaare zum Schnitt. So bewahrte ich mir jene weiblichen Kräfte, die stärker sind als der Hölle Bann, und schliesslich konnt‘ ich vor Zeiten entfliehen. Wer zu entweichen vermag, sucht bei Narogol Schutz; er allein gewährt Beschirmung denen, die der grausigen Hölle entronnen sind. Dafür danken wir alle ihm sehr, sind ihm treu und herzlich ergeben auf immer. Du aber, Tochter von Kuthagracht, was kümmern Dich unsre Geschicke? Die Dämonen berührte doch noch nie, was sie nicht allein selbst anbetrifft? 7.4 Wie Isais dies hörte, schämte sie sich, und sprach zu der Unbekannten die Worte: Was Du sagst ist wohl wahr, ich verhehle es nicht und verleugne auch nicht, dass mir’s nicht gefällt. Wäre ich Kuthagrachts Königin, stünden wir Dir und deinesgleichen bei, das ist gewiss. Doch bin ich keine Herrscherin im Reich der blaugrünen Paläste, vielmehr nur eine einsame Maid, die jetzt ihren Mut muss entfalten, um in Schaddains Welt gegen diesen zu kämpfen. 7.5 Da staunte die Unbekannte gar sehr, hob die Arme und sprach zu Isais beschwörend: Tue solches nicht, ich bitte Dich sehr, Dir zuliebe und weil guter Sinn es gebietet! Unmöglich ist’s Dir, Schaddain zu besiegen inmitten seiner eigenen Welt! Käm‘ er heraus, würden auch wir mit ihm fertig, doch da er dies weiss, verlässt er zu keiner Zeit seinen höllischen Hof, hält sich stets unter dichtem Schutz seiner finsteren Kriegerscharen. Gib also auf den übermütigen Plan, rette dich vor Schande und Qual, meide die schreckliche Höllenwelt! - Unter beschwörenden Gesten ward dies gesprochen, und so ging ihres weiteren Wegs die gütige Unbekannte. 7.6 Einen Mann,

der nächst ihr begegnete, fragte Isais, was sie die Frau schon gefragt, und erhielt zur Antwort das gleiche. Und so ging es weiter, bis Isais fand, Narogol selber fragen zu sollen. Dieser ist der Dämonen Freund nicht noch Feind. Einst war er ein lichtloser Engel gewesen im fernen iluischen Reich allen Anfangs (Siehe dazu Motive aus Ilu Ischtar und im Karthager-Buch Ilu Aschera). Dieses verliess er, den Schaddain noch begleitend, bis er sich mit dem überwarf. So baute Narogol seine eigene Welt, zwar dunkel, jedoch nicht finster. Danach ist auch seine Welt, nicht sonnenlos, doch nur von stets dämmerndem bläulichem Schein. 7.7 Aus dunkelblauen und grauen unbehauenen Felsen ist Narogols Palast aufgetürmt. Da hinein lenkt‘ Isais nun ihre zügigen Schritte. König Narogol bot Isais Willkommensgruss, lud ein sie, bei ihm zu weilen. Auch Algika (unbekannt), seine Königin, bot Isaien die Gastfreundschaft an, wünschte zuvor aber von ihr zu wissen, woher die Entstellung rühre, wer habe beschnitten ihre schimmernde Schönheit und sie der wogenden Kleider verlustig gemacht. Die Antwort, welche Isais gab, erschütterte Algika und Narogol in gleichem Masse; und wie sie hörten von Isaiens Plan, rieten sie inständig ihr, von solcher Kühnheit zu lassen. 7.8 Da Isais indes von ihrem Mut wollt nicht weichen, bot Narogol ihr seine Hilfe an und tat dies mit folgenden Worten: Eines nur kann ich zur Unterstützung Dir geben, Isais, Du tapfere Maid: Erbekan soll Dich soweit hin auf seinem Rücken tragen, so weit wie das nur irgend möglich ist. Seine Schwingen sind kräftig und sein Rachen ist stark; schwarzes Höllengeflatter verschlingt er geschwind. Das mag Dir einen Teil des mühsamen Weges noch ebnen, ehe die schreckliche Höllenwelt selbst kein weit’res Hinein mehr erlaubt. Dies Anerbieten erfreut‘ Isais sehr, des machtvollen Drachens schnell tragende Schwingen würden gewisslich fördern das schwierige Werk. 7.9 Auf einer Waldeslichtung in Narogols Welt, liess Isais warten Widar, Olah und Ohm, welche ihr stille immer noch grollten. Sodann bestieg sie den Rücken von Erbekan dem gepanzerten Drachen, und hiess ihn, dem Höllenpfuhl zuzustreben. 7.10 Immer tiefer hinein in die Düsternis, führte der rauschende Flug, Schaddains finsterem Schlunte entgegen, der keinen Lichtschimmer kennt. Bald kamen in Sicht die Vorhöfe der Höll, und Isais hiess den tüchtigen Drachen, sie dort niederzusetzen. Mit Dank und Gruss entliess sie ihn heim, fortan allein weiterzuziehen. 8.1 Isais betrat der Höllenwelt Boden, karg und doch ähnlich tückischem Moor. Finsternis überall, nur an einzelnen Plätze der Widerschein offen lodernder Feuer. Und von weitem schon klangen Isais entgegen, Klage und Jammer der elenden Opfer, welche die Hölle hatte gefangen oder die selber sich dahin begeben von irriger Bosheit getrieben. 8.2 Sich gut tarnend schlich Isais voran, hinter felsigen Brocken und blattlosen Sträuchern mit Gewandtheit sich deckend. Schaddains finstere Garden streiften umher, hielten Ausschau, ob vielleicht zu entfliehen wer wagte. Weiter drinnen in Schaddains Land, wurden Elende grausam gequält; Männer genagelt an faulige Hölzer und Frauen geknotet mit ihren Haaren an stechende Steine. Denn wer sich nicht ganz vor Schaddain wirft zu Boden, über den hat er nie und nirgends volle Gewalt, solchen Männern kann er nicht die Sehnen entziehen und solchen Frauen die Haare nicht scheren; wenige sind‘s, die alles standhaft ertragen, und nur solche haben Aussicht auf erfolgreiche Flucht. 8.3 Zuerst nun Isais schuf sich ein bergend Versteck, von wo aus mit Bedacht sie könnt Pläne schmieden und allmählich die Wege erkunden, welche dem Ziel mochten dienen. In einer schroffen schwärzlichen Felsenwand entdeckte Isais eine klaffende Spalte. Mit Vorsicht tastete sie sich hinein und gewahrt‘ eine spröde Grotte, die vermutlich noch keines Wesens Fuss zuvor hatte betreten.

"Die Wahrheit wird oft verdunkelt, doch sie erlischt nie" Livius

Isais-Erdenwandern
Text:

1. Blühende Täler sah ich zwischen hochragend Gebirg. Lichtgeist'ge Ströme verspürt' ich von dort. D'rum ging ich da nieder, den Spiegel benutzend. 2. Einer Ache folgt' ich bis an den Berg, über den wird in Walhall gesprochen; Wodinsberg heisst man ihn dort, weil der Gott da vor Zeiten geweilt, benutzhabend Istaras Spiegel. 3. Irrte umher erst, nicht kennend den Weg. Sonderbar war mir das Erdenland, von der grünländ'schen Heimat verschieden. Hütet' mich vor der Menschen Blicken, ging heimlich dem Berge zu. 4. An ein Bauwerk kam ich, nicht gross war's noch prächtig, aus dem lichter Geist mir entgegenweht'. Eine Ritterschar war versammelt darin, teils werkend, teils grübelnd, teils forschenden Sinns. 5. In dies Haus trat ich ein durch die offene Pforte, mich nähernd der Ritterschaft Runde. 6. Wie staunten sie all', da ich abtat den Mantel und als Weib in Knabentracht vor ihnen stand. Keiner ein Wort sprach. Still sah'n wir uns an. Bis der erste der Ritter vom Stuhl sich erhob und mit einfacher Geste Gastfreundschaft mir bot. 7. Hubertus war es, der Klügste auf Erden, der suchende Weise, seiner Ritterschaft Haupt. 8. Aufgenommen ward ich in der Männer Mitte - In Knabentracht, doch als Weib. Viel sprachen wir viele Stunden lang, fanden Gemeinsames, schmiedeten Pläne. 9. Das versprach ich da diesen tapferen Helden: Zu bringen ihnen die wahrhafte Macht, auf dass sie einer neu kommenden Weltenzeit sollten bahnen den weiten Weg. 10. Sagt' ihnen manches, gab ihnen Wissen. Flog auf dann nach Grünland heim, das Versproch'ne zu holen. 11. Als Zeit war verstrichen nach irdischem Mass, kehrt' ich glücklich wieder und schenkte meinen gewonnenen Brüdern, was stark sie und weisheitsreich machte. Gab ihnen, was in der Ferne der Zeit, siegbringend auswirken sich würde. 12. Kehrt' zurück zu den Brüdern noch manches Mal, das Kommende ihnen zu weisen. Ihre Kinder und Kindeskinder da einst sollten ernten die goldenen Früchte. 13. In Zeiten hinzwischen aber meine Brüder vom Berg, nach ihrem Erdenwandern kommen zu mir. Ich, ihnen Schwester, bereite die Heimstatt in Grünlands Gefild!

***